



Ein herrlicher Ausblick über die Autobahn
vom Parkplatz an der Werratalbrücke und – der richtige Augenblick für eine gute Aufnahme

Werkstoff: H. & S.

DER HEMSCHELSTERN

Wir wollen nicht in den Irrtum verfallen, zu meinen, daß man einmal Nationalsozialist wird, um es dann für ewig zu bleiben:

Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient und für sie wirbt.

Adolf Hitler



DER MENSCHELSTERN

Werkzeitschrift für alle Henschel-Betriebe
und deren Tochtergesellschaften



Nummer 5

Kassel — Berlin

Mai 1938



Aufn. Mahrenholz

Werner Henschel

Zum ersten Geburtstag am 27. Mai 1938

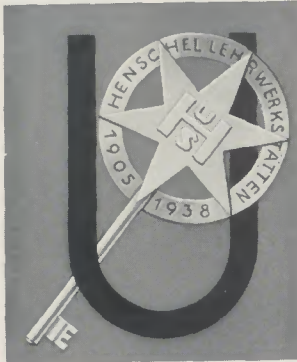
*

*Süß ist's, den Reiz der Welt zu saugen,
Wenn Herz und Sinn in Blüte stehn,
Doch süßer noch, mit Deines Kindes Augen
Die Welt noch einmal frisch zu sehn.*

Emanuel Geibel

Die neue Lehrwerkstatt im Werk Mittelfeld

C. Weiland



Unsere Firma hat die Heranbildung eines guten Facharbeiternachwuchses schon in früheren Jahren gepflegt. Erster Ausdruck dieser wichtigen Ausbildungsarbeit war die Errichtung einer eigenen Werkberufsschule im Jahre 1905, der sich in späteren Jahren eine besondere

Werkstatt am Möncheberg anschloß. Die erhöhten Anforderungen, die durch die starke Entwicklung der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues an die deutsche Arbeitskraft gestellt wurden, verlangten eine besonders intensive Pflege der Erziehung guten Nachwuchses für das deutsche Handwerk und die deutsche Industrie. Die Betriebsführer wurden vor neue wichtige Aufgaben gestellt, an denen auch die deutsche Arbeitsfront starken Anteil nahm und richtunggebend wirkte. Unsere Kasseler Werke konnten auf die Erfahrungen früherer Jahre aufbauen. Die Überreichung des Leistungs-

schildes für vorbildliche Berufserziehung war die erste Anerkennung dieser Arbeit. Der verstorbene stellvertretende Betriebsführer Dr. Fichtner hob anlässlich der Übergabe des Leistungsschildes hervor, daß diese Anerkennung verpflichtete, und er versprach, durch die Schaffung einer neuen vorbildlichen Lehrwerkstätte den Weg der Berufserziehung an der deutschen Jugend folgerichtig weiterzugehen.

Nun steht diese neue Lehrwerkstätte im Werk Mittelfeld zur Aufnahme des jungen Henschel-Nachwuchses bereit. Der Geburtstag des Führers wurde von unserem Betriebsführer Oscar R. Henschel gewählt, um die neue Erziehungsstätte seiner Bestimmung zu übergeben.

Unter den zahlreichen Ehrengästen, die der Werkleitung zur Einweihung gefolgt waren, sahen wir die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, an ihrer Spitze Gauleiter Staatsrat Weinrich, ferner Vertreter der Regierung, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes, Oberbürgermeister Lahmeyer der Stadt Kassel, Vertreter der Reichsbahn- und Reichspost-Direktion Kassel, die Vertreter der Industrie- und Handelskammer und des Arbeitsamtes, und zahlreiche



Der Betriebsführer Oscar R. Henschel kommt. In seiner Begleitung Frau Irene Henschel, Frau Geheimrat Henschel, Direktor Dr. Hinz, Arbeitsgauführer Neuerburg

Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, sowie aus dem Lehr- und Unterrichtswesen und der Presse. Die Farben des neuen Deutschlands schmückten die große Halle. Über 600 Lehrlinge waren in zwei großen Säulen aufmarschiert. Nach dem Einmarsch der Fahnen erklang die „Fest-Ouvertüre“ von Fischer, gespielt von dem Henschel-Orchester unter Leitung des Staatl. Musikdirektors Hiege und leitete über zu der Ansprache des stellvertretenden Betriebsführers Direktor Dr. Hinz, der einen Abriss der Entwicklung des Lehr- und Unterrichtswesens unserer Firma gab. Er führte u. a. aus:

„Als am 19. Januar 1937 Herr Staatsrat Weinrich, dem ich an dieser Stelle besonders herzlich danken möchte, daß er es trotz anderweitiger Verpflichtung ermöglicht hat, unter uns Henschelanern zu sein, als an jenem Tage unser Gauleiter unserer Berufserziehungsstätte das von dem Reichsleiter der DAF. am Tage der Nationalen Arbeit 1936 gestiftete Leistungsschild der anerkannten Berufserziehungsstätten überreichte, richtete mein verstorbener Freund und Kollege, der Betriebsdirektor Dr. Fichtner, folgende Worte an die Versammelten:

„Die öffentliche Anerkennung, die unserem Wirken und Wollen zuteil geworden ist, legt uns Henschelanern aber eine große, heilige Verpflichtung auf. Wir dürfen nicht nachlassen in unseren Bestrebungen, sondern es muß immer der göttliche Funke in uns leben und wirken, uns weiter zu verbessern und zu vervollkommen.“

So wende ich mich denn zunächst an Euch, ihr jungen Henschelaner.

Deine Arbeit von heute, mein junger Freund, ist der Schlüssel zu der Tür Deiner Beförderung von morgen. Denke jeden Morgen, wenn Du an Deine Werkbank herantrittst, daß die Sprossen der Leiter, die Dich zu immer höheren Stellen führen kann, nur aus der treuen Pflichterfüllung der ganz gewöhnlichen, einfachen alltäglichen Pflicht besteht, die Du jetzt in Deinem Lehrjahr zu erfüllen hast. Denke daran, daß Du niemals eine Arbeit aus der Hand geben darfst, für die Du nicht mit gutem Gewissen einstehen kannst. Wenn Du eine Arbeit fertig machst, so mußt Du imstande sein, zu sagen: Hier ist mein Werk, ich bin bereit, dafür gradezustehen. Es ist nicht nur annähernd leidlich gemacht, es ist gearbeitet, so gut ich es machen konnte — es ist vollkommen fertig gemacht. Denke daran, mein junger Freund, daß Gründlichkeit und Vollständigkeit der Arbeit die erste Eigenschaft aller erfolgreichen und großen Männer war. Darüber vergiß ein Zweites nicht: daß es ein Kennzeichen eines fortschreitenden Menschen ist, daß er immer

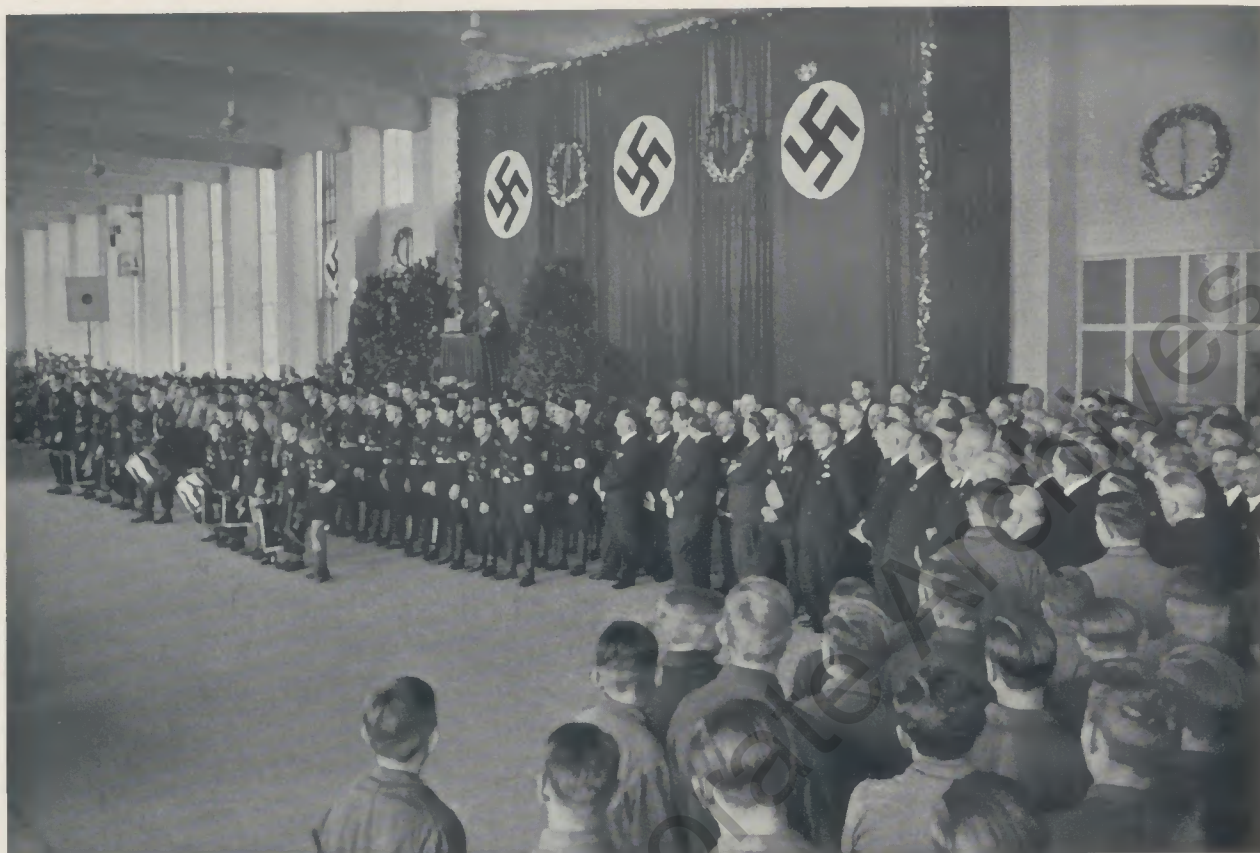
Bild oben:

Gauleiter Weinrich trägt sich in das Gästebuch ein

Bild mitte: Eine besondere Freude der Lehrlinge war die Unterhaltung mit dem Gauleiter

Bild unten: Oscar R. Henschel empfängt von Baudirektor Biskaborn den Schlüssel für die neue Lehrwerkstatt





Gauleiter Staatsrat Weinrich während seiner Ansprache

bemüht ist, irgendwo und irgend etwas bei sich zu verbessern. Du mußt jeden Morgen mit dem Entschluß aufstehen, daß heute irgend etwas besser werden muß im Vergleich zu gestern, und Du darfst am Abend nicht anders aus Deiner Werkstatt hinausgehen als mit der Überzeugung, daß heute wirklich etwas besser geworden ist. Schlage Deine Pfähle jeden Tag etwas weiter weg oder etwas höher oben ein, und Du wirst zu Deiner Überraschung sehen, wie weit Du in einem Jahr vorgerückt bist. Deshalb sage ich Dir, mein lieber junger Arbeitskamerad, an diesem Tag, an dem Du in diese schönen Hallen einziehst, als meinen Leitspruch für Dich folgendes:

Gehe an alles, was Du tust, mit dem stillen aber festen Entschluß heran, daß Du auf jeden Fall und unter allen Umständen Deinen Mann stehen willst, und daß Deine Arbeit der Ausdruck des Höchsten und Besten sein soll, das in Dir liegt.

Euer gütiger und väterlicher Freund, der verstorbene Betriebsdirektor, hat den Grundstein gelegt zu dieser Lehrlingswerkstätte; wir haben dieses Werk als große, neuzeitliche Ausbildungswerkstätte unserem Facharbeiter Nachwuchs nun erbaut. Ich glaube, der Verstorbene wird mit uns, die wir heute in diesem Hause das Unterpfand für eine vollkommene, auf Fortschritt eingestellte Lehrlingsausbildungsstätte seiner Bestimmung übergeben, er wird

mit uns zufrieden sein und über diese Stätte segnend seine Hände halten." —

Direktor Dr. Hinz machte dann interessante Ausführungen über die Ausbildung der Henschel-Lehrlinge und schloß seine Ansprache mit den Worten:

„Daß Sie alle uns geholfen haben, diese Stunde durch Ihre freundliche Teilnahme an diesem Werkgeschehen festlicher zu gestalten, dankt Ihnen für ihre Lehrlingsschar die Leitung des Werkes. Die Firma Henschel hofft, daß Sie alle eine liebevolle Erinnerung an diese Feierstunde bewahren und ihr auch fernerhin die freundliche Gesinnung erhalten, der sie es verdankt, Sie alle heute bei uns zu sehen.“

Der von einem Henschel-Lehrling gesprochene Werkspruch war der Auftakt zur Rede des Gauleiters Staatsrat Weinrich. Im besonderen wandte sich der Gauleiter an die Lehrlinge, denen er vor Augen führte, daß heute, gegenüber früher, andere Zeiten in der Berufsausbildung seien. Oft mußten Väter und Großväter unserer Jugend unter primitiven und unsozialen Verhältnissen ihre Lehrzeit durchstehen, um sich dennoch zu vollwertigen Kräften heranzubilden. Heute fördert ein Stab von Vorarbeitern, Meistern und Lehrern die Berufsausbildung der Lehrlinge in luftigen, hellen und schönen Räumen. Euch aber, meine Jungen, beglückwünsche ich zu dieser Werkstatt. Nutzt die Zeit und lernt etwas. „Die Jungen von heute“, so sagte der Gauleiter,

„werden die Meister von morgen sein.“ Und so werden die Lehrlinge aus der Lehrwerkstatt in den Betrieb hineinwachsen, um dem Werk zu dienen, dem sie eine sorgfältige Ausbildung verdanken. Vor allem aber seid dankbar Adolf Hitler, dem Manne, der es erst ermöglichte, daß diese Zeit Wirklichkeit werden konnte.

Der Henschel-Chor unter Leitung vom Staatl. Musikdirektor Karl Hallwachs brachte dann zwei Lieder, „Volk der Arbeit“ und „Deutscher Gruß“, zu Gehör. Anschließend sprach der Kreisobmann der DAF., Platte, der auch die Grüße und Glückwünsche des dienstlich verhinderten Gauobmannes Köhler überbrachte und seiner Freude über die Errichtung der neuen Lehrwerkstatt Ausdruck verlieh. Mit besonderer Genugtung, führte Kreisobmann Platte weiter aus, könne die Deutsche Arbeitsfront nochmals an die Anerkennungen für die Firma Henschel erinnern, die diese für ihre vorbildlichen Lehrlingswerkstätten, für die Beteiligung an den Veranstaltungen und Fahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und für vorbildliches Siedlungs- und Heimstättenwesen erhalten habe.

Nachdem der „Aufzug der Meistersinger“ von Richard Wagner, gespielt vom Henschel-Orchester, verklungen war, übergab Baudirektor Biskaborn den handgeschmiedeten Schlüssel der Lehrwerkstatt, den die Lehrlinge selbst hergestellt hatten, an unseren Betriebsführer Oscar R. Henschel, der nun zur Schlußansprache das Wort ergriff.

„Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“ Mit diesen Worten wandte sich unser Betriebsführer an die 600 angetretenen Jungen und



sprach zu ihnen über den Sinn der Arbeit. Dankbar erinnerte er sich der Maßnahmen seiner Vorväter auf dem Gebiet der Berufsausbildung. „Die Erfahrung hat meinen Vorvätern recht gegeben: Die werkseigene Berufsausbildung hat dem Unternehmen einen wertvollen Stamm tüchtiger und treuer Mitarbeiter verschafft, von denen manche mehr als ein Menschenalter dem Werk dienen, und schon ihre Söhne und Enkel in den gleichen Werkstätten arbeiten sehen. Was so entstanden ist, wollen wir erhalten.“

Oscar R. Henschel dankte dann den Vorarbeitern, Meister und Lehrern, denen die Ausbildung



Der Betriebsführer mit Frau Geheimrat Henschel und Frau Irene Henschel beim Verlassen der Lehrwerkstatt



der Lehrlinge anvertraut ist, und dem Baumeister der Lehrwerkstatt, sowie allen Beteiligten, die dazu beigetragen haben, das Werk zu vollenden. Drei Begriffe seien bei der Schaffung der neuen Lehrwerkstatt bestimmend gewesen: Zweckmäßigkeit, Schönheit und Wirtschaftlichkeit. Ohne Übertreibung könne er sagen, daß eine mustergültige Lösung dieser drei Zielsetzungen erfolgt sei. Dann übergab der Betriebsführer dem Leiter der neuen Lehrwerkstatt, Betriebsdirektor Cambeis, den Schlüssel.





Abschließend ermahnte Oscar R. Henschel die Lehrlinge, stets dieses Tages, der mit dem Geburtstag des Führers zusammenfalle, zu gedenken, der wohl der erste Markstein in ihrem Leben sei. Er gedachte des Geburtstages des Führers, dem in erster Linie unser Dank gelte. Mit einem dreifachen Sieg-Heil, den gemeinsam gesungenen Liedern der Nation und dem Ausmarsch der Fahnen wurde diese feierliche Stunde beschlossen, der sich ein Rundgang durch die neue Lehrwerkstätte anschloß.

Rudolf Himmelfarb

Wenn heute unter den großen, mittleren und selbst kleinen Industriewerken ein edler Wettstreit begonnen hat, sich den hochqualifizierten Facharbeitern nachzusehen, die ihnen bislang aus dem Handwerk zuströmten, im eigenen Musteramt ausgearbeiteten und geleiteten Lehrlingswerkstätten heranzubilden, dann kann die Firma Henschel u. Sohn in Rassel mit Stolz und Genugtuung darauf verweisen, daß bei ihr eine vorzügliche Berufsausbildungsstätte schon seit mehr als einem Menschenalter besteht und daß in ihr bereits mehr als 3000 Lehrlinge die praktische und theoretische Berufsausbildung angenommen haben. Der Erfolg dieser aus weiser Voraussicht geschaffenen Einrichtung ist der, daß die Henschelwerke stets über eine fachlich hochqualifizierte Stammarbeiterkraft verfügen, daß die ersten Lehrlinge der im Jahre 1900 ins Leben gerufenen Werkberufsschule heute noch als Vorarbeiter und Meister in den Werkstätten des Werks tätig sind und sich der Wertgemeinschaft ungetrennt verbunden fühlen. Der nationalsozialistische Staat, der das Leistungsprinzip an die Spitze seiner ethischen Arbeitsforderungen gestellt hat, erkannte die Leistungen des selbstbestimmten Werkes auch dadurch an, daß er am Tage der nationalen Arbeit 1937 der Henschelschen Lehrlingswerkstatt die hohe Auszeichnung einer anerkannten Berufsausbildungsstätte verlieh, eine Ehrung, die Generaldirektor Dietrich der Werksleitung am 19. Januar 1937 feierlich überbrachte.

Rudolf Himmelfarb

Führers zusammenfalle. Der Dank gelte in erster Linie Adolf Hitler, den der Betriebsführer mit einem dreifachen Sieg-Heil ehrte. Der Rahmenausmarsch und der Gesang der Nationallieder schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Ein Rundgang durch den großen Bau zeigt, daß hier wirklich Schönheit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit vereint wurden. Die äußere Schönheit der großen Werkstätte läßt sich treffend kennzeichnen durch das Wort von der Schönheit der Arbeit. Tisch reiht sich an Tisch, vor jedem Arbeitsplatz blüht ein blühender Schraubstock, und jeder Lehrling hat seinen eigenen Werkzeugkasten, der vollständig mit neuen Arbeitsgeräten ausgerüstet wurde. Durch große, die ganze Wand einnehmende Fenster fällt viel Licht in den Raum und wird die Arbeit an Drehbank und Schraubstock zu einer Freude machen. Eine große Turnhalle ist als Überbau der großen Werkstätte angegliedert. Auch sie ist vollständig mit neuzeitlichem Sportgerät eingerichtet. Durch eine Klappwand abgetrennt, schließt sich hieran der große Gemeinschaftsraum an, in dem die 300 Lehrlinge Platz finden werden und wo sie ihre Mahlzeiten einnehmen können. Für sanitäre Einrichtungen ist gleichfalls Sorge getragen. Im Kellergehoß haben wir weite Tisch- und Kasträume, wie große und saubere Toiletten. Ein abschließendes Wort: Mit dieser Lehrlingsausbildungsstätte hat die Firma Henschel eine neuzeitliche Berufsausbildungsstätte geschaffen, die in jeder Hinsicht vorbildhaft und für alle anderen Betriebe des Reiches nachahmenswert erscheint. hhl.

Rudolf Himmelfarb



Front zum Sportplatz

Aufn. (2) Bengelstorf (10) H. & S.

Ein neues deutsches Mehrzweckflugzeug, Henschel Hs 126



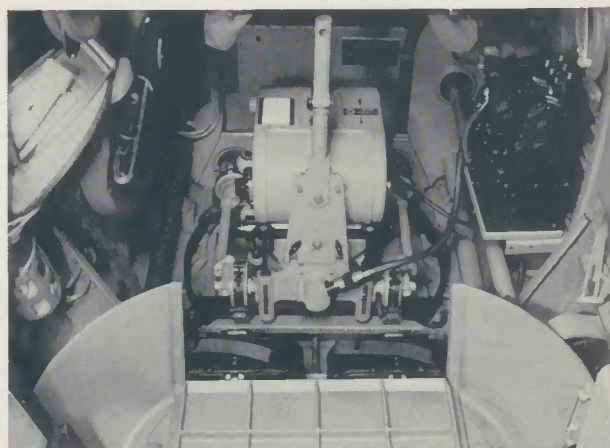
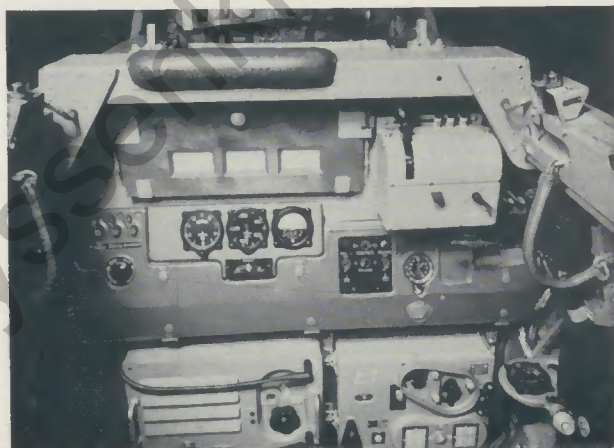
Seitz Borchert

Aufn.: Belg. (1) HFW. (6)

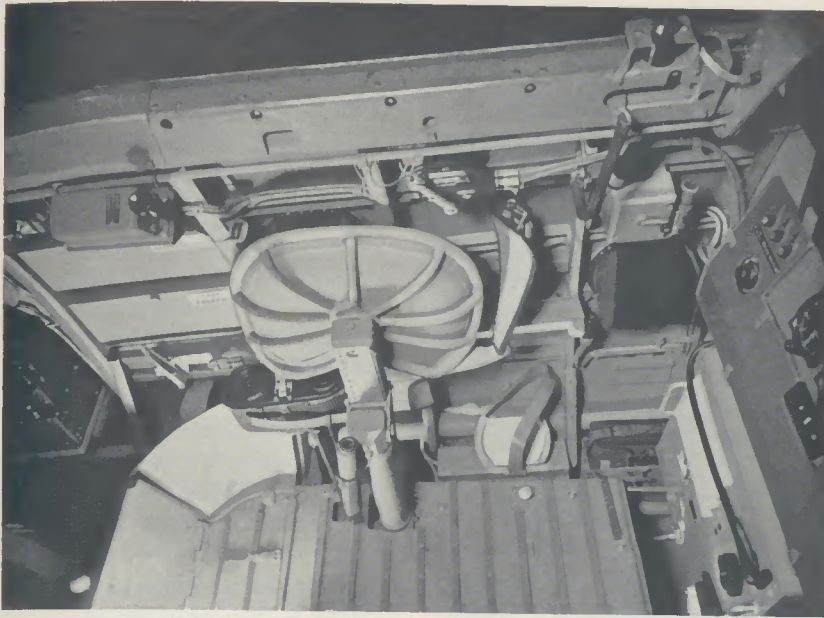
Das einmotorige Militär-Flugzeug Hs 126 wird als Naherkunder, als Artillerie-Beobachtungsflugzeug, als leichter Bomber und als Nebelträger eingesetzt und ist damit das vielseitigste Baupattern seiner Gattung.

Beim Naherkunder setzt der militärische Verwendungszweck eine hervorragende, nach unten möglichst vollkommen freie Sicht aus dem Flugzeug voraus. Die Henschel Flugzeug-Werke haben in folgerichtiger konstruktiver Entwicklung die Forderung nach guten Sichtverhältnissen für

den Beobachter in den Vordergrund gestellt und das Flugzeug Hs 126 als Hochdecker entwickelt. Der große Beobachterraum, in dem durch zweckmäßige Unterbringung der Geräte für sämtliche Verwendungszwecke jede erforderliche Bewegungsmöglichkeit geschaffen ist, erfüllt die Forderungen einer ungehinderten Arbeitsmöglichkeit für den Beobachter. Die gut durchdachte Anordnung der Geräte unter dem Führersitz ermöglicht es, den Beobachter unmittelbar hinter dem Führer unterzubringen. Die damit erreichte



Links: Im Beobachtungsraum oben rechts das Tastgerät, unten Sender und Empfänger für Funkentelegrafie
Rechts: Der Lichtbildgeräteeinbau unter dem Beobachterraum



Linke Bordwand des Beobachterraumes mit hochgeklapptem Sitz

Verständigungsmöglichkeit der Besatzung ist für die erfolgreiche Erledigung militärischer Aufgaben unbedingt erforderlich. Die nach hinten offene Schiebehäube mit Klappscheiben bietet Führer und Beobachter vollkommenen Schutz und erlaubt dem Beobachter das Arbeiten über Bord ohne Fahrtwindbehinderung.

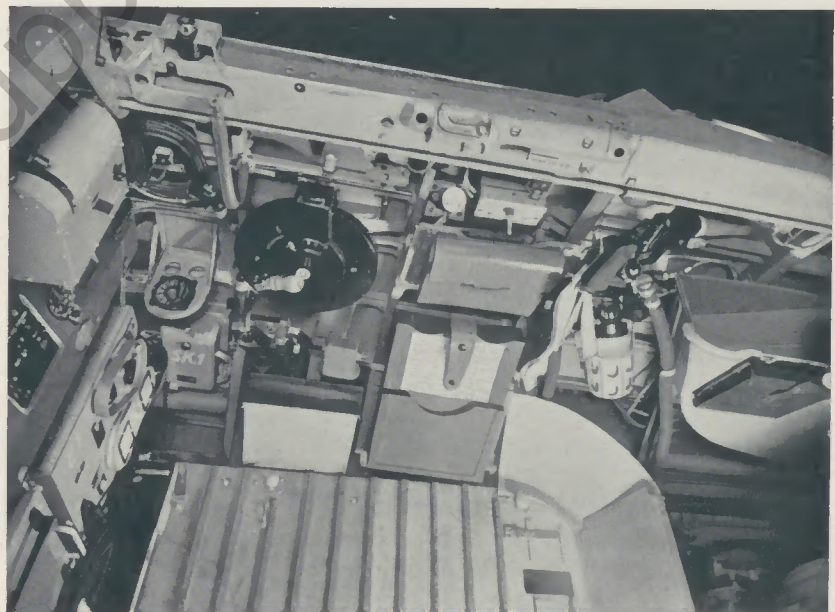
Hinter dem Beobachter befindet sich der Raum für das Reihenbildgerät. Für den Einbau sind Geräte mit dem Bildformat 18×18 cm und einer Brennweite von 21 bis 50 cm vorgesehen. Die eingebaute Reihenmeßkammer dient zur automatischen Ausführung von Senkrecht- und Schrägaufnahmen mit einer Neigung von 15 bzw. 30° seitlich zur Flugrichtung. Für die Herstellung von Bildkarten und Bildplänen wird eine Überdeckung von 30 %, für stereoskopische Auswertung eine solche von 60 % eingestellt. Der Antrieb des Gerätes ist vollautomatisch. Um ein Verschmutzen des Objektives zu verhindern, hat der Beobachter einen Betätigungshebel, mit dem die im Rumpfboden befindliche Klappe geöffnet und geschlossen werden kann. Die Filmkassette enthält ein Filmband von 60 m Länge für etwa 300 Aufnahmen. An der linken Bordwand im vorderen Teile des Beobachterraumes ist leicht greifbar eine Flieger-Handkamera eingebaut, die mit einer Filmwechsellkassette für 40 Aufnahmen im Format 13×18 cm ausgerüstet ist, und mit der der Beobachter Objekte fotografieren kann,

die er mit dem Reihenbildner nicht erfassen kann.

An der Vorderwand des Beobachterraumes ist die Bordfunkanlage mit Lang- und Kurzwellen für Telegraphie, Telephonie und Bordverständigung untergebracht. Sender und Empfänger sind nebeneinander in einem federnd aufgehängten Rahmen mittels Schnellverschlüssen befestigt. Die Langwellenstation hat einen Wellenbereich von 500 bis 1000 m und eine Reichweite von etwa 450 km mit Schleppantenne für Telegraphie. Beim Fliegen in Bodennähe wird die Schleppantenne eingezogen und die Anlage auf die über dem Rumpf angebrachte Festantenne auf einer leicht zugänglichen Umsteckplatte geschaltet. Oberhalb des Funk-

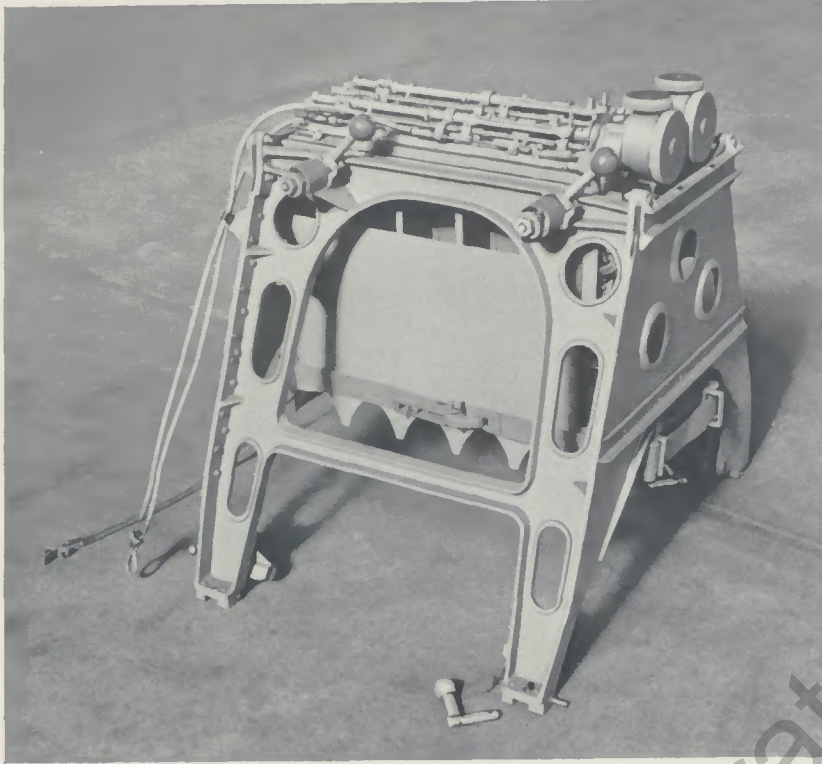
gerätes befindet sich ein Klappstisch, neben dem die Funkentelegraphie-Taste angebracht ist. Um dem Beobachter in jedem Fall einen Funkentelegraphie-Verkehr zu ermöglichen, ist eine zweite Taste im hinteren Teil des Beobachterraumes untergebracht. Die Anschlußdose für den Kopfhörer hat einen Platz erhalten, der es dem Beobachter gestattet, sich vollkommen frei zu bewegen.

An Stelle des Reihenbildners können zwei Bombenmagazine mit je 5 Bomben mit einem Gewicht bis zu je 12,5 kg eingebaut werden. Mit dem elektrischen Auslöseschaltkasten können aus jedem Magazin die Bomben einzeln oder in Reihe abgeworfen werden. Flugzeugführer und Beobachter haben für den Gefahrenfall einen Not-



Rechte Bordwand des Beobachterraumes mit Antennenkapsetz; rechts oben die Leuchtpistole

Maßstab!



Bombenabwurfgerät mit Aufhängevorrichtung

wurfgriff, bei dessen Betätigung sämtliche noch in den Magazinen befindlichen Bomben abgeworfen werden können. An der linken Bordwand im Beobachterraum befindet sich der Betätigungshebel für das Scharfmachen der Bomben. Um den Einbau teurer und schwer zu bedienender Bombenzielvorrichtungen zu vermeiden, sind an beiden Rumpfwänden außen farbige Zielstriche angebracht, die eine genügende Treffsicherheit gewährleisten.

An einem leicht abnehmbaren Gerüst wird außerhalb des Rumpfes in unmittelbarer Nähe des Flugzeugschwerpunktes das Nebelgerät angehängt. Die Betätigung der Nebelanlage erfolgt elektrisch von einem im Beobachterraum untergebrachten Schaltkasten. Das Nebelgerät kann im Fall der Gefahr durch Betätigung der Bombennotwurfgriffe abgeworfen werden.

Als Bewaffnung für den Flugzeugführer ist ein vom Motor gesteuertes, durch die Luftschraube feuern des Flugzeug-Maschinengewehr eingebaut, das bei einem Kaliber von 7,9 mm ungesteuert eine Feuergeschwindigkeit von 1200 Schuß in der Minute hat. In einem Vollgurtkasten unter dem Maschinengewehr ist der Gelenkgurt mit 500 Schuß untergebracht, der leergeschossen mit den Patronenhülsen in einem besonderen Kasten gesammelt wird. Der Durchladegriff ist an der Führergerätetafel angebracht. Sicherungs- und Abfeuerungshebel befinden sich am Steuerknüppelgriff. Das Zielen erfolgt durch ein Reflexvisier, zu

dem der Flugzeugführer die für seine Körpergröße richtige Einstellung durch den mit einem Handgriff verstellbaren Sitz schnell vornehmen kann. Für Übungszwecke wird an den linken Baldachinstreben eine Vorrichtung für den Einbau einer Lichtbild-MG-Kamera angebracht, die durch den am Steuerknüppelgriff befindlichen Abzugshebel in Tätigkeit gesetzt werden kann. Für die Abwehr nach hinten ist auf einer Schwenkarm Lafette ein bewegliches Flugzeug-Maschinengewehr eingebaut. Durch diese Lafette kann der Beobachter größte Schußwinkel erreichen, ohne seinen nicht verstellbaren Sitz zu verlassen. Das Gewehr hat 975 Schuß Munition, die in 13 Doppeltrommeln untergebracht sind. Störungen am Gewehr können durch eine leicht zugängliche Werkzeugtasche in der Luft behoben werden.

Da der Zweck, ein Flugzeug für verschiedene Aufgaben einzusetzen, nur erreicht werden kann, wenn die Umrüstung in kürzester Zeit durchzuführen ist, wurde auf die Ausbildung der auszuwechselnden Teile größter Wert gelegt. Der Umbau für die einzelnen Verwendungszwecke kann bei den wenigen erforderlichen Handgriffen bei der Hs 126 auch von ungeübten Soldaten in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Sämtliche Teile, die beim Umrüsten des Flugzeuges entfernt oder eingebaut werden müssen, sind mit Schnellverschlüssen oder unverlierbaren Schrauben befestigt, deren Sicherungen so ausgebildet sind, daß sie weder verloren gehen können, noch ersetzt werden brauchen. Die auf eine Mindestzahl beschränkten Schrauben sind so beschaffen, daß sie mit dem überall zur Verfügung stehenden Werkzeug, wie Mutterschlüssel, Schraubenzieher oder Dorn gelöst werden können. Den Ausbau des Reihenbildners können zwei Mann in 10 Minuten, den Einbau der Bombenmagazine in 20 Minuten durchführen, so daß das Umrüsten des Flugzeuges vom Naherkunder auf Bomber eine Zeit von insgesamt 30 Minuten erfordert. Das Auswechseln oder die Wartung der Bombenmagazine ist durch zwei Mann in 13 Minuten für den Ein- und Ausbau möglich.

Vom militärischen Gesichtspunkt aus ist die schnelle Einsatzbereitschaft eines Flugzeuges von

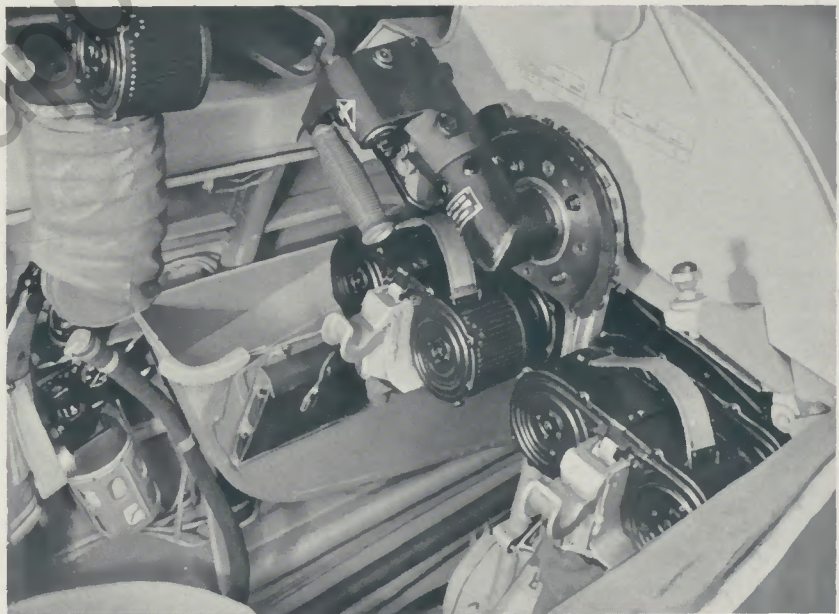
größter Bedeutung. Deshalb ist der Einbau der verschiedenen Anlagen so gewählt worden, daß sich das Bedienungspersonal beim Fertigmachen des Flugzeuges nicht gegenseitig stört. Während an der rechten Seite des Rumpfvorderteiles das starr eingebaute Maschinengewehr für den neuen Einsatz fertiggemacht wird, kann auf der gegenüberliegenden Seite Betriebs- und Schmierstoff getankt werden. Gleichzeitig kann im Beobachterraum neue Munition in Trommeln untergebracht, das Lichtbildgerät gegen das Bomben- oder Nebelgerät ausgetauscht und die Nachfüllung der Sauerstoffanlage für Höhenflüge ohne Behinderung des bereits an der Maschine arbeitenden Personals vorgenommen werden. Sämtliche Arbeiten werden ohne Leitern und sonstiges Hilfsgerät durchgeführt, da überall bequeme Aufstiege und Handgriffe angebracht sind.

Da für die Wartung eines Flugzeuges nicht immer erstklassige Fachleute zur Verfügung stehen, sind sämtliche Teile äußerst robust ausgebildet. Überwiegend ist die sogenannte Aggregatbauweise gewählt, bei der zeitraubende Reparaturen durch Auswechseln der ganzen Anlage vermieden werden. Die Austauschbarkeit empfindlicher Teile, die leicht Störungen unterliegen, ist bei diesem Flugzeug so weit durchgeführt, daß selbst elektrische Leitungen durch Nichtfachleute ausgetauscht werden können. Die allorts angebrachten Handlochdeckel und abnehmbaren Verkleidungsteile gestatten die Wartung aller Anlagen in kürzester Zeit.

Die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Flugzeugmusters Hs 126 für Tag- und Nachtzwecke verlangten eine umfangreiche elektrische Ausrüstung. Bisher war der Einbau und die Wartung des elektrischen Bordnetzes eine Arbeit, die nur erstklassige Fachleute unter erheblichem Zeitaufwand durchführen konnten. Die Henschel Flugzeug-Werke sind bei der Konstruktion dieses Flugzeuges vollständig neue Wege gegangen. Sämtliche im Führer- und Beobachterraum notwendigen elektrischen Geräte wurden für jedes Besatzungsmitglied in je einer Schalttafel zusammengefaßt. Diese Schalttafeln sind leicht herausnehmbar und die entsprechende Bezeichnung der zusammengehörigen Verbindungen verhindert beim Einbau jede Verwechslung. Die

elektrischen Leitungen sind in gut zugänglichen, leicht herausnehmbaren Kabelschächten zusammengefaßt. Bei früher schwer zu behebenden Störungen durch Schußschäden ist es nicht mehr nötig, die Maschine zur Vornahme elektrischer Reparaturen stillzulegen. Die Austauschbarkeit der einzelnen Anlagenteile ermöglicht es, dieselben vorrätig zu halten und jederzeit einzusetzen. Durch Abnehmen der auf den Kabelschächten durch Schnellverschlüsse befestigten Deckel ist es bei Störungsversuchen möglich, sämtliche Leitungen und Anschlußklemmen im gesamten Flugzeug zu übersehen und zu prüfen. Die elektrische Anlage ist so aufgeteilt, daß jede Einzelanlage abgesichert ist. Durch diese Maßnahme können während des Fluges auftretende Störungen sich immer nur auf die betroffene Anlage auswirken, während alle anderen Anlagen betriebsfähig bleiben. Neun Gerätebrettlampen, zwei Handlampen, ein Flugzeugscheinwerfer und die international vorgeschriebenen Kennlichter schaffen eine für jeden Nachtbetrieb ausreichende, vollkommen blendungsfreie Beleuchtung.

Die Erprobung des einmotorigen Mehrzweckflugzeuges Hs 126 hat gezeigt, daß dieses neue Baumuster für Tag- und Nachtnaherkundung, für Artilleriebeobachtung und als Bomber sowie als Nebelträger in gleicher Weise auf das modernste durchentwickelt wurde, seine guten Start- und Landemöglichkeiten den Einsatz auch auf kleinsten Plätzen ermöglichen, und daß seine guten Flugeigenschaften allen Anforderungen entsprechen.



Lafette für das bewegliche Flugzeug-Maschinengewehr des Beobachters mit Munitionstrommeln und Leertrommel-Abfuhrschacht



Direktor Hormel übergibt die ersten Stücke des von HFW. herausgegebenen Buches „Arbeit formt das Gesicht“

Das Aufmarschgelände des Kreises X und damit unseres Betriebes, die Treptower Spielwiese, liegt inmitten alter Baumbestände des Treptower Parkes im Südosten der Stadt. Zum 1. Mai war es ringsum umgeben von Fahnen des Dritten Reiches. Am Südrande der Spielwiese bot eine Wand von Fahnen einen ganz besonders prächtigen Anblick. Der Wettergott meinte es gut und sandte seine Sonnenstrahlen herab auf den Festplatz. Das leuchtende Rot der Hakenkreuzbanner hob sich scharf von dem jungen Grün des Parkes ab. Über das ganze Gelände waren in Abständen Laut-



Der 1. Mai bei HFW.

Freut Euch des Lebens

sprecher aufgestellt. Für die Übertragung der Führerrede sorgte ein Wagen vom Zug „Deutschland“, der vor dem Restaurant am Karpfenteich Aufstellung genommen hatte. Auf den Wegen an der Festwiese standen die einsatzbereiten Helferinnen vom „Roten Kreuz“. Fliegende Händler mit Erfrischungen waren zahlreich vertreten.

In langen Zügen marschieren Männer und Frauen aller Berufsklassen. Von der Krugallee nehmen sie ihren Weg zur Spielwiese. Die Männer der Werkschar führen mit einem Musikzug und einer Fahne ihren Betrieb. Hier auf dem Aufmarschgelände schwenken sie ab, während die übrigen Gefolgschaftsmitglieder, jeweils geführt von ihrem Betriebsführer, in langen Reihen auf der Festwiese Aufstellung nehmen.

Schon vor 9 Uhr sammeln sich die ersten Henschelaner in der Nähe des Bahnhofs

Bild mitte:
Einmarsch der Fahnen

Bild unten:
Die Betriebszelle Henschel mit dem Betriebsführer, Direktor Hormel und den Werkscharführern BO. Schmidt und Bergmann marschiert in Treptow auf

Schöneweide, an ihrer Spitze der Betriebsführer, Direktor Hormel. Betriebsobmann Schmidt in Werkscharuniform, immer stark gefragt, trifft die letzten Vorbereitungen. Musiker und Fahnen-träger nehmen Aufstellung. Noch vor 10 Uhr reißen sich die zahlreich erschienenen Arbeitskameraden in die Kolonnen der marschierenden Betriebe des Südostens Berlins ein. Mit kleinen Pausen geht es bei flottem Spiel der Werkscharen durch den Baumschulenweg, am Rathaus Treptow vorbei, zur Spielwiese. Hier sieht man nur frohe Gesichter. Direktor Hormel überrascht eine große Zahl Gefolgschaftsangehörige mit einer Festgabe in Form des soeben von HFW. herausgegebenen Bildwerkes „Arbeit formt das Gesicht“. Außerdem werden Gutscheine für weitere dieser Bücher verteilt. Dann und wann ertönen durch die Lautsprecher Kommandos. Immer noch marschieren Kameraden der Arbeit.

Bild unten:
Der Spielmannszug der Werkschar rückt an

Aufn. (1) Hormel, (4) Fotogemeinschaft HFW.



Dr. Rühl, Dr. Lutze und Flugkapitän Kaempff freuen sich über die Festgabe der HFW.

Auf der Tribüne versammeln sich Amtsträger der Partei und ihrer Gliederungen. Ein Wald von Fahnen. Eifrig werden Aufnahmen gemacht. Nach den Reden Dr. Goebbels, Dr. Leys und des Führers, und nachdem die Hymnen des großdeutschen Reiches verklungen sind, richtet der Kreisleiter des Kreises X noch einige Worte über die Bedeutung des Feiertages der Nation an die Aufmarschteilnehmer.

Unter dem Leitwort „Freut Euch des Lebens“ fand dieser Tag in schöner Kameradschaft aller Werktätigen seine Fortsetzung. **Wilhelm Mießner**





1 Der Betriebsführer Oscar R. Henschel spricht zur Gefolgschaft im Werk Kassel



2 Der Betriebsführer begrüßt den neugewählten Vertrauensrat von H. & S., Kassel

3 Oscar R. Henschel bei HFM., daneben von rechts nach links: BO. Engel, Direktor Dr. Hinz, Direktor Dr. Rothe und Verwaltungsdirektor Dr. Albrecht



4



4 Die Werkschar von HFM. marschiert

Friedrichsplatz

Die Betriebsgemeinschaft am

der Kasseler Werke
1. Mai 1938



5



5 Der Vertrauensrat von HFM. stellt sich vor

6 Fahnenweihe bei HFM. durch Gauobmann Köhler

7 Die Henschel-Gefolgschaft auf dem Wege zum Friedrichsplatz

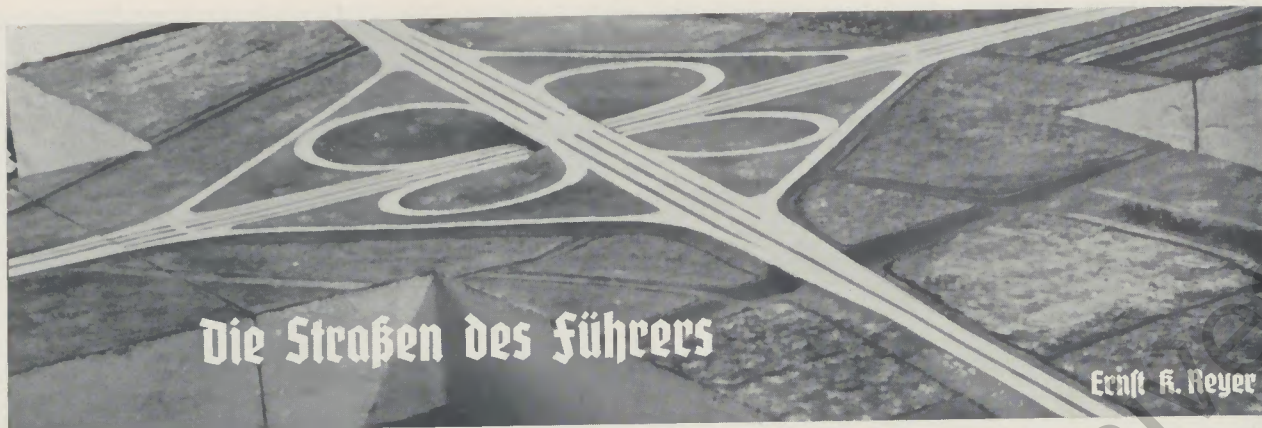


7



8 Aufmarsch im Fabrihof Kassel

8



Die Straßen des Führers

Ernst F. Meyer

Aufnahme nach einem Modell der OBR, Kassel

Das Jahr 1935 war Markstein und Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Verkehrswesens. Hundert Jahre waren vergangen, seit die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet worden war. Das Jubeljahr der Eisenbahn, in dem gleichzeitig die Firma Henschel auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken konnte, und deren Belange mit dem deutschen Verkehrswesen so eng verbunden sind, war zugleich das Geburtsjahr der Reichsautobahn. Im Jahre 1935 wurden die ersten Teilstrecken der Reichsautobahn, Frankfurt—Darmstadt und München—Holzkirchen, eröffnet. Eine neue Epoche des Verkehrswesens war angebrochen.

Schon in den ersten vier Jahren des Reichsautobahnbaues erreichten die Leistungen einen solchen Umfang, daß kein anderes Bauvorhaben auf unserem Erdball ihnen gleichkommt. Gewaltig ist die bislang in mehr als 100 Millionen Tagewerken geleistete Arbeit. Die Bewegung von Erd- und Felsmassen überschritt bereits die Menge von 240 Millionen m³ und stellt damit vor dem Panamakanal mit 220 Millionen m³ die größte zusammenhängende Erdarbeit der Welt dar. Die Betonmengen haben den Betrag von 10 Millio-

nen m³ überschritten. An Zement wurden an die Baustellen rund 4 Millionen t geliefert, das sind 260 000 Eisenbahnwaggons. Doppelt so groß ist die verarbeitete Steinmenge für Schotter, Grundbau, Pflastersteine und für Bauwerke. Die eingebaute Kies- und Sandmenge ist achtmal so groß. 48 Millionen m³ Fahrbahndecken sind fertig und im Bau. Für die zu leistenden Arbeiten, insbesondere für die Erd- und Materialbewegungen, stehen über 3000 Dampf- und Motorlokomotiven, 50 000 Kippwagen, 3500 Kilometer Gleise und 1000 Betonmaschinen zur Verfügung. In der Zeit vom ersten Spatenstich bis heute wurden rund 4000 Brücken, Durchlässe und Fußgängerbrücken im Zusammenhang mit dem Werden der Straßen Adolf Hitlers gebaut. Niemals zuvor in der Geschichte der Völker wurde ein solches gewaltiges Arbeitspensum an Brückenbauwerken geleistet.

Der Führer verkündete in seiner Rede zum Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahnarbeiter in Berlin am 17. Dezember 1937 aus Anlaß der Verkehrsübergabe von insgesamt 2026 km Reichsautobahnen, daß der Gesamtumfang des Autobahnnetzes auf 10 000 km, mit Ergänzungslinien bis zu 12 000 km erweitert wird. Damit wird erreicht, daß kein deutscher Gau, keine größere oder mittlere Stadt von den Vorteilen der Reichsautobahn ausgeschlossen bleiben wird. Schon jetzt haben von 51 deutschen Großstädten 34 einen unmittelbaren Autobahnanschluß und 28 von 31 Gauen werden bereits von fertigen Strecken durchzogen. Im Jahre 1938 werden



Bild oben:

Das Kreuzungsbauwerk, das sogenannte Kleeblatt, der Ost-West-Autobahn Dresden-Eisenach-Dortmund-Köln mit der Nord-Süd-Verbindung Hamburg-Göttingen-Würzburg-Frankfurt wird wenige Kilometer südlich von Kassel vor dem Söhrevalde entstehen.

Bild links:

Dampf-Löffelbagger beim Beladen eines Zuges mit Henschel-Baulokomotive



Die auf 36 Eisenbeton-Säulen ruhende 30 m hohe Brücke über das Tal des Helderbaches bei Melsungen

Tal des Helderbaches. In ihrer Bauart ist diese Brücke erstmalig. Die Aussicht von dieser hohen Brückenbahn wird jeden erfreuen, der mit offenen Augen durch das Land fährt. Auf der Weiterfahrt wird dann bald die Anschlußstelle Melsungen erreicht. Über Steigung und Gefälle erreichen wir an Ostheim vorbei und nach Überfahung des Eisenbahntunnels der Strecke Malsfeld—Treysa die Anschlußstelle Homburg.

Nahe der Landschaftsperle Homberg (Efze) wird nach Verlassen der Basaltlandschaft auf bereits fertiger Fahrbahn bei Völkershain das Waldgebiet des „Hohen Knüll“ erreicht. Es folgt wechselnder Wald mit wasser- und mühlenreichen Tälern, von völliger Geschlossenheit übergehend zu streckenweise offener Landschaft, aus der südlich von Mühlbach in vollendeter Schönheit die Burg Neuenstein hervortritt. Am Fuße der Burg Neuenstein liegt bei dem Dorfe Ava die Anschlußstelle Hersfeld, das „vorläufige Endziel“ der Autobahn. Nicht weit von Hersfeld kreuzt die Autobahn in 27 m Höhe und 245 m Länge das Tal des Aulabaches, der in zahlreichen Windungen durch Wiesen fließt. Bei Kirchheim kreuzen bzw. gabeln sich zwei Autobahnstrecken: von hier geht es nördlich nach Kassel, südwestlich nach Frankfurt a. M., südlich nach Würzburg und östlich nach Eisenach. Es öffnen sich im weiteren Verlauf durch das Bergwaldland südwestlich Kirchheims von der Reichsautobahn herrliche Nah- und Fernsichten. Am Steilhange des fast 600 m hohen Rimberges nimmt der Bahnbau stellenweise geradezu alpinen Charakter an. Weiter westlich klingen die Höhen und Tiefen langsam bergab, und über Eifa, Alsfeld wird sehr bald wieder die fertige Autobahn bei Gießen erreicht. — Da die Bauarbeiten an der 90 km langen Strecke Hersfeld—Gießen schon so weit fortgeschritten sind, daß sie noch im Laufe dieses Jahres beendet sein werden, die Strecken Karls-

ruhe—Stuttgart und Ulm—München im Bau sind, kann damit gerechnet werden, daß Ende 1938 eine ununterbrochene Autobahnfahrt von Göttingen über Kassel, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, München bis Salzburg (etwa 850 km) möglich sein wird. —

Ein Blick auf die Eisenbahnkarte Westdeutschlands zeigt, daß der Raum zwischen Kassel und Köln eisenbahntechnisch sehr mangelhaft erschlossen ist. Jahrzehntelange Bemühungen, eine Vollbahn Kassel—Siegen—Köln herzustellen, sind immer wieder gescheitert, obwohl die Verkehrslücke für den außerordentlich starken Verkehr zwischen dem Rhein-Ruhr-Gebiet und der Halle-Leipziger Bucht sehr zu bedauern ist. Auch das Grundnetz der Reichsautobahnen sah zunächst keine direkte Linie zwischen Kassel und Köln vor. Erst den vereinten Bemühungen der Industrie- und Handelskammern vom Rheinland bis Leipzig ist es zu danken, daß der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen die Verbindung Köln—Siegen—Kassel—Nordhausen—Dessau—Berlin als Ergänzung in das Autobahnnetz eingefügt hat.

Die von Sachsen—Thüringen kommende, im Bau befindliche Ostlinie überquert vor der Söhre in unmittelbarer Nähe des Flughafens Kassel-Waldau durch eine sogenannte Kleeblattkreuzung die Nordsüd-Linie, um dann durch eine 740 m lange und 56 m hohe gigantische Brücke in schräger Richtung bei Bergshausen die Fulda zu überschreiten und unterhalb des Gutes Freienhagen das andere Ufer zu gewinnen. Die Brücke über die Fulda wird eines unserer größten Bauwerke werden, sie wird schätzungsweise 7 Millionen RM kosten und eine Bauzeit von zwei Jahren beanspruchen. Die Eisenkonstruktion wird von elf Pfeilern sowie zwei Widerlagern getragen und Stützweiten von über 120 m aufweisen. Die Pfeiler werden, wie bei der Werratalbrücke, mit

gekrönelten Steinen in den Farben dunkelrot, hellrot und weiß verblendet. Wenig hinter dieser Brücke an der Knallhütte erhält Kassel an der Ostwest-Linie die zweite Anschlußstelle, die die Bezeichnung „Kassel-Süd“ tragen wird. Durch das liebliche Bergwaldland führt die Reichsautobahn Kassel—Köln, von der nach Umfahrung des Habichtswaldes bald die Dortmunder Strecke nördlich abzweigt, um in Richtung Warburg ihre eigenen Wege zu suchen.

Die Kurhessenhauptstadt wird autobahntechnisch wie keine andere Stadt erschlossen. Nicht weniger als zehn direkte Autobahnverbindungen führen von Kassel in alle deutschen Gauen:

Nordlinien: Kassel—Warburg—Bielefeld—Osnabrück—Emden; Kassel—Göttingen—Hannover—Hamburg—Lübeck; Kassel—Göttingen—Braunschweig—Pritzwalk—Rostock.

Südlinien: Kassel—Hersfeld—Frankfurt—Karlsruhe—Stuttgart—München—Salzburg—Radstadt—Graz—Wien; Kassel—Hersfeld—Würzburg—Nürnberg—München—Garmisch-Partenkirchen—Innsbruck—Brenner; Kassel—Eisenach—Bamberg—Nürnberg—Regensburg—Passau—Linz—Wien—ungarische Grenze.

Westlinien: Kassel—Warburg—Hamm—Dortmund—Emmerich; Kassel—Siegen—Köln—Aachen.

Ostlinien: Kassel—Eisenach—Gera—Chemnitz—Dresden—Breslau—Gleitwitz; Kassel—Hedemünden—Sangerhausen—Dessau—Berlin.

Wenige Tage nach dem historischen 13. März 1938, der beispiellosen Triumphfahrt Adolf Hitlers durch seine Heimat, gab der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Prof. Dr.-Ing. Todt, bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers“ in den Räumen der Sezession in Wien, die Einzelheiten des Straßenbauprogramms für Österreich bekannt. Hierzu bemerkte Dr. Todt, daß, um Österreich streckenmäßig ebenso aufzuschließen wie das Reich innerhalb der alten Grenzen, das Reichsautobahnnetz um 1100 Kilometer neuer Strecken erweitert werden wird. Dabei seien folgende neue Verbindungen vorgesehen: 1. Salzburg—Linz—Wien—ungarische Grenze; 2. Wien—Wiener Neustadt—Radstadt—Salzburg mit Stichbahn nach Graz; 3. Rosenheim—Kufstein—Innsbruck—Brenner.

Der Führer legte selbst am 7. April 1938 den Grundstein zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Österreichs beim ersten Spatenstich der Reichsautobahn Salzburg—Wien. 15 000 Arbeiter werden auf den

Bahnstrecken selbst und weitere 10 000 Volksgenossen in den Nebenindustriezweigen, Steinbrüchen und Lieferwerken, eingesetzt werden. Mehr als 2000 Kilometer fertiger Strecken der Reichsautobahn stehen heute dem Verkehr zur Verfügung. In einem ungeheuren Tempo wurde damit eine Leistung vollbracht, die in der Baugeschichte der Welt einzig dasteht. Hätte man vor der Machtübernahme erklärt, das nationalsozialistische Deutschland würde in vier Jahren 2000 Kilometer der modernsten und schönsten Schnellverkehrsstraßen völlig kreuzungsfrei und 24 m breit bauen, selbst die treuesten Anhänger der Bewegung würden wohl unglaublich den Kopf geschüttelt haben. Wenn dieses Ziel heute trotzdem erreicht ist, so ist es der Beweis dafür, daß das nationalsozialistische Wirtschaftsdenken, daß den Begriff „Arbeit“ über den des „Geldes“ emporhebt, sich durchgesetzt hat.

Wie mächtige Klammern werden in zehn bis zwölf Jahren rund 13 000 Kilometer modernster Verkehrsstraßen ganz Deutschland umfassen. Schon Ende dieses Jahres werden 3000 Kilometer fertig sein. Eine einmalige, gigantische, beispiellose, schier übermenschliche Arbeitsleistung! Ein Werk, das sich selbst als Kulturgeschichte, Jahrtausende überdauernd, mit nicht auslöschbarer Zeichnung in die Landschaft schreibt! — Geplant, gewollt, zur Ausführung bestimmt: vom Führer! In seiner Gesamtheit entstanden und durchgeführt durch das Genie dieses einen Mannes! — Und wenn dereinst das gesamte Motorisierungsprogramm Deutschlands nach dem Willen Adolf Hitlers durchgeführt sein wird, und Millionen von KdF-Volkswagen auf den Autobahnen dahinziehen, dann wird es nicht Preußen, Sachsen, Bayern oder Österreich mehr geben: Großdeutschland, von der Nordsee bis zu den Karawanken, von Aachen bis nach Insterburg, Deutschland wird überall sein.



Aufn. 151 Ernst K. Reyer

An der bis jetzt höchstgelegenen Baustelle der Reichsautobahn bei Bad Reichenhall

12. März 1938: Welchem Deutschen sollte nicht bei Nennung dieses Tages das Herz höher schlagen? Wie mußte es aber erst an diesem Tage einem gebürtigen Österreicher zumute sein, dem das Dollfuß- und Schuschnigg-Regime vier-einhalb Jahre lang die Möglichkeit eines Besuches der Heimat nahm, weil er als politischer Hochverräter ausgebürgert wurde.

Die Kampfgenossen in der Heimat konnten den Umbruch miterleben, und ich sollte nur durch Radio und Zeitung die Erfüllung meines schönsten Traumes sehen. Ich sollte in Kassel bleiben und nicht mitmachen können, während in der Heimat ein Ereignis das andere jagte. Diese und ähnliche Gedanken hatten an jenem denkwürdigen Samstagmorgen von mir Besitz ergriffen.

Ein Telegramm der österreichischen Legion stellte mich jedoch unmittelbar in das große Erleben: Einrücken in Lager Wackernheim, freie Fahrt mit Telegramm.

In großmütiger Weise wurde ich von der Direktion für die Aktion Österreich beurlaubt, und so fuhr ich in das Legionslager Wackernheim, welches in der Zeit größter deutscher Erniedrigung von der französischen Besatzung als Flugplatz gebaut worden war. Jetzt stand in den geräumigen Hallen Fahrzeug an Fahrzeug, war doch hier das Gruppen-Kraftfahr-Kommando der österreichischen Legion, dem ich als Fahrer zugeteilt wurde. Vom Büroschreibtisch weg kam ich also an das Steuerrad eines Lastwagens, und ich fühlte mich an diesem Platze gleich so, als ob ich immer da gesessen hätte. Drei Nächte und zwei Tage waren wir nun unterwegs, ohne ein Auge zuzutun. Es mußten ja noch mehr Wagen geholt und dann die Fahrzeuge in genügender Anzahl auf die Lager verteilt werden. So mancher von uns Fahrern sah in der dritten wachen Nacht, infolge der Übermüdung, Kinder über die Autobahn laufen oder wich streng vorschriftsmäßig mit Winkerzeichen einem Sandhaufen aus, welcher gar nicht da war.

Ich kam in ein Lager nach Württemberg, wo wir nun warten mußten, bis unser Abfahrtsweg frei von Wehrmachtsskolonnen war. In der Wartezeit wurden wir natürlich nach gutem, altem Brauch „geschliffen“. Endlich kam der so heiß ersehnte Tag der Abfahrt, und jedem von uns war es wie Feiertag, als sich die Kolonne in Bewegung setzte. Im Raume von Traunstein trafen sich die verschiedenen Brigaden, um von dort als eine Kolonne von über 900 Fahrzeugen über die alte Grenze zu fahren.

Jahr um Jahr hatten wir auf diesen Tag gewartet, jetzt war er da. Keiner der im politischen Kampf für Großdeutschland hart gewordenen Männer konnte sich der feuchten Augen erwehren, als wir unter dem Riesenjubel der Bevölkerung an der Grenze durch einen Triumphbogen mit der Aufschrift „Willkommen in der Heimat“ fuhren. So manchem rannen die hellen Tränen über die

braungebrannten Backen. Wir kamen als freie Menschen in ein deutsches freies Österreich.

Durch Salzburg ging die Fahrt, wo Kopf an Kopf die jubelnde Menschenmenge kaum die Straße freihalten wollte. Bis Wien stand in allen Orten die SA. angetreten und begrüßte ihre heimkehrenden Kameraden. Am Tage der österreichischen Legion in Wien hatte die Bevölkerung Gelegenheit, die von so manchem Systembonzen gefürchtete Legion zu sehen und sich von ihrem militärischen Können und ihrem disziplinierten Auftreten zu überzeugen.

Nun ging es in den Wahlkampf. Die Legion wurde dazu auf ganz Österreich verteilt. Mein Sturmbann kam nach Innsbruck, von wo aus wir, auf oft verschneiten und vereisten Wegen, bis in die entlegensten Bergdörfer fuhren, die alle aufs festlichste geschmückt waren. Überall mußten wir erzählen, erzählen und nochmals erzählen von dem großen, wunderbaren Aufbauwerk unseres Führers. Man wunderte sich über unser gutes Aussehen, wurde doch den Leuten von der Lügenregierung dauernd vorgeschwätzt, es gäbe in Deutschland nichts zu essen. Wir strafften also schon durch unser Aussehen die Schuschnigg-Regierung Lügen.

Nichts zu essen hatten die armen Ausgesteuerten und Arbeitslosen, um die sich die Schuschnigg-Regierung kaum kümmerte. Da hat die NSV. Wunder gewirkt. In allen Orten Deutsch-Österreichs übernahm sofort mit dem Umbruch die NSV. die Betreuung der bedürftigen Volksgenossen. Oft und oft bekamen wir zu hören: „Hitler hat in der kurzen Zeit für uns mehr getan als die alte Regierung in einigen Jahren!“ Mit Tränen in den Augen bedankten sich die Leute für eine Wurst oder ein Stück Speck. Und dabei sah man (allerdings schon umgelegt) Tafeln mit der Aufschrift: Die österreichische Regierung baut auf!

Wie verdient sich diese Regierung mit ihrem Aufbau gemacht hatte, zeigte voll und ganz der 10. April, an dem sich 99,75 % für den Schöpfer Großdeutschlands entschieden und damit ein einzigartiges Treuegelöbnis für den Führer ablegten. Zahlreiche Journalisten aller Länder überzeugten sich von der wirklichen Geheimhaltung der Wahl und konnten nach Feststellung dieses das Ergebnis kaum fassen; hatten doch auch diese Leute keine Ahnung von der tatsächlichen Gesinnung der deutschen Österreicher.

Großdeutschland ist erstanden. Als ein Wunder, gezeugt durch das rastlose Schaffen unseres Führers, kann man wohl den stetigen Aufbau unseres Vaterlandes bezeichnen. Nun hat Österreich Tritt gefaßt und wird der Welt beweisen, daß es, bar aller fremden Einflüsse, Gleichschritt halten kann. Sind auch die Gesichter noch vergrämt von dem großen Leid der letzten Jahre, so blicken die Augen doch wieder hell und gläubig in die Zukunft, und die Herzen sind voller Dankbarkeit für den größten Deutschen aller Zeiten, unseren Führer.

Lortzing fährt nach Altenbauna

Peter Karl Schlüter

O wie köstlich ist das Reisen... läßt Meister Lortzing im Kehrreim einer prachtvollen Buffoarie singen. Zündend geht die Melodie ins Publikum. Wem verdankt der Komponist diesen Erfolg?

Ich möchte behaupten, daß ihm der Einfall zu seinem Werk bei der Benutzung unserer Expreßlinie Wilhelmshöhe—Altenbauna gekommen sein muß. Sie, verehrter Leser, halten mir entgegen, daß zu Lortzings Zeiten dieses mit allen modernsten Schikanen, ganz auf Kundendienst eingerichtete Verkehrsmittel — von schnöden Zungen wegwerfend „Bähnle“ oder „Bimbim“ oder sogar „Schaukelstühlchen“ geheißen — noch gar nicht gepustet hätte. Sie meinen, in Abessinien hätte er die Anregung gefunden? Kann ich mir nicht denken; am Ort konnte er das für die Kleinigkeit von zehn Reichsmark einen Monat lang billiger haben.

Wir HFM.-Leute benutzen heutigestags täglich unseren Expreß, wiewohl die luxuriösen Einrichtungen, die ganze Pracht seit jener Zeit — wo man noch Nothbremse schrieb — etwas abgenutzt erscheinen. Daß auch die sogenannten Bahnsteige vom dröhnenden Schritt der Geschlechter vor uns zu schmatzender Lehmmasse zerstampft wurden, stört uns nicht. Wir brauchen eine Dose Schuhwiche mehr im Jahr. Wir üben unsere Beinmuskulatur im Klimmzügenmachen auf die Trittbretter. Damen dürfen angehoben werden! Da sind wir Kavaliere, selbst wenn uns Knöpfe von Mänteln und Joppen dabei abspringen, wenn der letzte Zigarrenstummel auf die Erde fällt und rettungslos in einem Tümpel ersäuft.

Die sonst bei allen anderen D-Zügen beobachtete Unruhe und Geschäftigkeit, der interessante Sturm der eifrigen Reisenden auf die klebrigen Türdrücker der Abteile fällt bei uns fort. Wir haben das nicht nötig; denn wenn wir den ersten Zug nicht erreichen, gibt's noch erschöpfend Möglichkeiten, den nächsten bald zu fassen. Inzwischen kann man wohl beim Friseur die Haare schneiden lassen, einen ausgedehnten Frühschoppen ansetzen, zu Hause in Ruhe das Mittagessen einnehmen und dann nachschauen, ob der Herr mit dem Schaumlöffel deiner Weisung gemäß die Abfahrt bis zu deiner Rückkehr hinausgeschoben hat. Vielleicht muß aber dann noch viermal rangiert werden. Es bleibt dir Zeit, im Zeitungskiosk an der nächsten Straßenecke die neueste „BZ am Mittag“ zu kaufen; inzwischen ist dieses Berliner Blatt angeliefert worden. Warum soll sich da einer wegen mangelnden Verständnisses für die Belange der Reisenden beschweren?

Noch fünf Minuten oder eine halbe Stunde — je nachdem — bis zum Start. Wie wenn ich eine Parade abzunehmen hätte, gehe ich den Zug entlang, ich suche mir den besten freien Platz. „Für Reisende mit Traglasten.“ Mein Züglele fährt an. Gerade will ich mich gemächlich zurücklehnen, da wird mit wilder Hast die Tür aufgerissen, ein umfangreicher Mensch stolpert herein.

Keucht, stöhnt, schwitzt, sitzt, ehe es irgendwie verhindert werden konnte, auf dem Koffer des kleinen Fräuleins. Krach, der Laden klappt zusammen. Was alles aus den Kofferwänden herausgewunden werden mußte? Die hagere Bäuerin meinte empört: „Wat dat moderne Wiebsvolk for Zeug anzieht.“ Darauf giftige Blicke aus dem linken Auge der geschädigten jungen Dame. Mit dem anderen Auge mußte sie scharf achthaben auf ihre verstreute Habe.

Der noch immer keuchende Dicke, dem Geruch nach ein Brauereivertreter, sprach ihr Trost zu. Nahm indessen den Sitzplatz der Brocksammlerin wie selbstverständlich ein. „Sie, Sie...“ Tränen flossen. „Ick betahl dat Köfferken, Fröllein.“

Nachher kam der Schaffner, schrieb den Mann auf, der vorschriftswidrig auf den fahrenden Zug gesprungen war. (Es besteht ein nicht besonders angezeigtes Verbot, daß während der Fahrt zum Blumenpflücken nicht auf- und abgesprungen werden darf.) Und wie sich jetzt herausstellte, fehlte ihm auch die Fahrkarte.

HFM.-Besatzung hatte etwas zum Frühstück. Und alles geschah noch vor der ersten Station! Ich rechne im stillen, wieviel Hekto der Biervertreter zu verkaufen hat, um diese teure Reise mit allen Sonderfällen zu begleichen. Als ob die kluge Bäuerin mit mir dieselbe Überlegung machte, nur daß sie, im Gegensatz zu mir, laut dachte. Ich horche hinüber. Erschens: Die verjessene Fahrkart kost ein Kleinigkeit mehr... zweitens: Die Straf wejen dat Op-dr-Zog-spreng... drittens: Dat Pappköfferken...

Der Dicke bezahlte alles mit einer Hast, die gewöhnlich Dicken nicht eigen ist. Aber da er bei der ersten Station sein Ziel erreicht hat und aussteigt, ist auch das geklärt. Nur frage ich, ob es nicht bequemer und billiger ging?

Ein Ruck, die armen Schläfer erschrecken. Mitten auf der Strecke steht unsere Bimbim. Ihr liebliches Geläute verstummt. Einige Gendarmen stiebeln querfeldein und winken dem Lokführer. „Halt, halt, wir möchten gern eine Auskunft haben!“ Bereitwilligst wird ihnen nach längeren Debatten der Fahrplan für den ganzen Sommer klargemacht.

Wir HFM.-Leute sind voller Bangen, daß wir das letzte Stück des Weges zu Fuß gehen müssen. Nach vielen unvorhergesehenen Fällen soll nämlich schon mal der Dampf ausgegangen sein.

Ganz zaghaft zupft ein Herr zu meiner Rechten an meinem Ärmel: „Doch, doch, wie köstlich ist das Reisen...“

Der Herr war mir unbekannt. Vorsichtshalber habe ich ihm keine Antwort gegeben.

„Altenbauna“, ruft der Schaffner.

Strahlender Sonnenschein liegt auf unserem schönen Werk. Und ringsum grüßen uns Wiesen, Wälder und Berge im jungen Grün des Frühlings. Romantik, mitten im Zeitalter der Technik, wir, von HFM., haben uns gewöhnt und könnten sie nimmer entbehren.

④

Kürzlich veranstaltete die Haushaltungsschule eine Ausstellung, die mit einem Teilausschnitt gefertigter Arbeiten Zeugnis ablegte von den Leistungen, die von den Schülerinnen im Verlauf eines Ausbildungsjahres gefordert werden. So erhielten die zahlreichen Besucher einen Einblick in die umfassende und vertiefte Vorbildung, die den jungen Mädchen für den Hausfrauenberuf vermittelt wird. Wenn von führender Stelle aus immer wieder

betont wird, daß die weibliche Jugend für ihren natürlichen Beruf als Hausfrau und Mutter eine besonders sorgfältige Erziehung genießen muß, um einmal die kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben, die ihr innerhalb der Volksgemeinschaft gestellt sind, lösen zu können, so hat die Firma Henschel in der Haushaltungsschule eine Einrichtung geschaffen, die diesem Ziele mit allen Kräften zustrebt. Unterrichtsfächer und -stoff geben fort-

laufend Gelegenheit, die Schülerinnen zu selbsttätigen und verantwortungsbewußten Menschen zu erziehen.

Neben den Haushaltungsschülerinnen zeigten auch unsere Henschel-Frauen Arbeiten aus den Näh- und Kochkursen. Selbst unsere Kleinen aus dem Kindergarten warteten mit einigen kleinen Kunstwerken auf, die sie im Beschäftigungsunterricht angefertigt hatten.

Wenn manche Hausfrau äußerte, durch die Besichtigung selbst noch diese oder jene Anregung erhalten zu haben, so war das ein beglückender Lohn für die viele Mühe, die eine derartige Ausstellung von den Beteiligten fordert.

⑧ Die Kochkiste ist eine sehr wirtschaftliche Einrichtung, denn sie hilft Feuerung sparen.

- ① Wer sich seine Kleider und Wäsche selbst fertigen kann, spart viel Geld.
- ② Die Prüfungsarbeiten zeigten sehr deutlich den Grad der Fertigkeit, den die Schülerinnen sich während des Ausbildungsjahres erworben haben.
- ③ Wir essen nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit den Augen. Dabei leistet uns die Puddingform mancherlei Dienste.
- ④ Eine Festtafel zu richten, macht immer besondere Freude.

⑤ Nicht nur der moderne Pullover aus neuem Material macht Freude; oft erfreut es mehr, aus scheinbar wertlosem Material wieder neue Gebrauchsgegenstände entstehen zu lassen.

- ⑥ Handwerkliches Können ist Kapital. Darum besuchen unsere Henschel-Frauen die Nähkurse
- ⑦ Unsere Henschel-Frauen zeigten ihre Kochkünste in der Herstellung von 22 verschiedenen Kartoffelgerichten

Unsere Badeeinrichtung in der Ysenburgstraße

Dr. S. Grüll

Mit der Wiedereröffnung der Badeeinrichtung in der Haushaltungsschule Ysenburgstraße Anfang Februar d. J. haben die sozialen Einrichtungen der Firma eine weitere Bereicherung erfahren. Für die Wiederaufnahme des Badebetriebes war vor allem die Erwägung maßgebend, daß die oftmals beengten häuslichen Verhältnisse es den Gefolgschaftsmitgliedern und deren Familienangehörigen sowie insbesondere den Werkinvaliden kaum ermöglichen, im eigenen Hause ein den einfachsten hygienischen Forderungen entsprechendes Bad zu nehmen. Mit der Inbetriebnahme der Badeeinrichtung, die zur Zeit vier Wannen- und sechs Brausebäder umfaßt, ist dem dringendsten Bedürfnis jedenfalls für den Anfang abgeholfen. Der Badepreis ist mit 25 Pf. für das Wannenbad und 15 Pf. für das Brausebad so bemessen, daß jedes Gefolgschaftsmitglied und jeder Werkinvalide von der Einrichtung Gebrauch machen kann. Die Badeanstalt ist werktäglich geöffnet, und zwar Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 13 bis 20 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 14 bis 20 Uhr.

Den Frauen sind als Badetage der Montag und Mittwoch vorbehalten, während die übrigen Badetage nur für die Männer bestimmt sind. Die Badezeit für ein Brausebad beträgt 20 Minuten, für ein Wannenbad 30 Minuten, ist also so reichlich zugemessen, daß jeder Besucher in aller Ruhe sein Bad nehmen kann.

Hinsichtlich der Inanspruchnahme der Badeeinrichtung wird erwartet, daß die Familienmitglieder unserer Gefolgschaft sowie insbesondere die Werkinvaliden als Badezeit möglichst die Stunden unmittelbar nach Eröffnung der Badeanstalt wählen, damit den Werkangehörigen, die — mit Ausnahme der Sonnabende —

die Einrichtung nur im Anschluß an die Arbeitszeit benutzen können, die späteren Nachmittagsstunden und die Abendstunden reserviert bleiben.

Die Badekarten gelangen für die Gefolgschaft jeweils in den Kantinen der einzelnen Werke zum Verkauf, so daß jeder Werkangehörige bequem die Möglichkeit hat, in seinem Werk für sich und seine Angehörigen die benötigten Badekarten zu erhalten. Für unsere Invaliden und deren Angehörige sind die Badekarten im Lohnbüro sowie auch in den Verkaufsstellen der Henschel-Warenversorgung erhältlich. Eine Abgabe von Badekarten in der Badeanstalt selbst findet grundsätzlich nicht statt. Es versteht sich dabei von selbst, daß die Badeeinrichtung nur für die Gefolgschaftsmitglieder und deren Angehörige bzw. für die Werkinvaliden bestimmt ist. Die Badekarten dürfen daher in keinem Falle an solche Personen weitergegeben werden, die nicht zu den Badeberechtigten gehören.

In den ersten drei Monaten nach der Wiedereröffnung des Badebetriebes sind insgesamt 1321 Bäder verabfolgt worden. Dieses Ergebnis bedeutet fürs erste zwar einen versprechenden Anfang, bleibt jedoch noch um ein Vielfaches hinter der vollen Aufnahmefähigkeit der Badeeinrichtung zurück. Eine Aufrechterhaltung des Badebetriebes in dem bisherigen Rahmen wird sich daher auf die Dauer nur rechtfertigen lassen, wenn sich der Kreis der Besucher innerhalb unserer Gefolgschaft in den nächsten Monaten wesentlich erweitert. Unter diesem Gesichtspunkt kann den Werkangehörigen und insbesondere auch den Werkinvaliden dringend anempfohlen werden, der neu geschaffenen Einrichtung durch häufigen und regelmäßigen Besuch dasjenige Interesse zuzuwenden, das sie ihrer sozialen Bestimmung nach sicherlich beanspruchen könnte.

Mäusebussard flüchtet mit FD-Zug

Auf der Lokomotive von Hannover bis Berlin

Der Lokomotivführer des FD-Zuges Hannover—Berlin beobachtete kurz hinter Hannover, wie ein von mehreren hundert Krähen verfolgter Raubvogel, ein Mäusebussard, plötzlich auf den Vorbau der Schnellzuglokomotive zuflog. Der Beamte nahm an, daß der Vogel durch den Anprall gegen die Maschine getötet worden sei. Zur allgemeinen Verwunderung saß der Bussard nach dem ersten Halt am Bahnhof Zoo in Berlin aber noch auf der Lokomotive und musterte erstaunt die neue Welt, in die er gekommen war. Er machte auch keine Miene „auszusteigen“ und fuhr noch mit zum Schlesischen Bahnhof, wohin

der Zug weiterging. Hier hob man ihn schließlich von der Maschine, da ja die Reise zu Ende war. Widerstandslos ließ der Raubvogel sich von seinem Platze nehmen, und Beamte trugen das durch den Fahrtwind erstarrte Tier in einen Dienstraum. Der ungewöhnliche Reisende erholte sich im warmen Zimmer bald wieder, und es zeigte sich, daß er keinerlei Verletzungen erlitten hatte. Er blieb ruhig auf einem Tisch sitzen und harrete der Dinge, die nun kommen sollten. Die Reichsbahn verständigte den Berliner Zoo, der den Bussard abholen ließ. Die Flucht nach Berlin war gelungen — aber sie endete in einem Käfig des Zoologischen Gartens.

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Ernennungen. Mit Wirkung vom 1. Mai 1938 habe ich folgende Ernennungen ausgesprochen:

1. Zu Ober-Ingenieuren im Betriebe die Herren Betriebsleiter **Engelbach, Laacke, Lünemann, Neumeyer.**

2. Zu Ober-Ingenieuren in den technischen Abteilungen die Herren **Dr. Barske, Ing. Warm.**

3. Zu Prokuristen die Herren Handlungsbevollmächtigten Baudirektor **Biskaborn, Cramme, Dietz, Leopold, Dr. Lochner, Stöppelmann.**

4. Zu Handlungsbevollmächtigten Fräulein **Dr. Auth,** die Herren **W. Schäfer, LA/Ausland, Schwanke, Schwientek.**

Kassel, den 1. Mai 1938.

gez. Oscar R. Henschel.

Das Direktorium Kassel

Heimaufenthalt für erholungsbedürftige Kinder.

Herr Oscar R. Henschel hat 100 Freistellen für erholungsbedürftige Kinder aus der Gefolgschaft für einen vierwöchigen Heimaufenthalt gestiftet.

Den schriftlichen Bewerbungen für diese Freistellen ist ein kurzes Attest von einem der Herren Kassenärzte beizufügen.

Kassel, den 5. Mai 1938.

gez. Dr. Rothe. gez. ppa. Dr. Albrecht

Geschäftsreisen.

1. Bei allen Geschäftsreisen nach Orten mit einer Mindestentfernung von 200 km, bei denen die Rückfahrt frühestens am 7. Tage angetreten wird, sind Urlaubskarten zu lösen. (Fahrpreisermäßigung 20 % und höher mit zunehmender Entfernung.)

2. Bei Ostpreußenrückfahrkarten (Fahrpreisermäßigung 40 % und höher mit zunehmender Entfernung) besteht keine Beschränkung für den Antritt der Rückreise. Beide Arten von Fahrkarten können am Fahrkartenschalter und im Reisebüro Haußknecht, Ob. Königstr. 47, gelöst werden.

3. Bei Reisen von mindestens 600 km Reichsbahnstrecke (Hin- und Rückfahrt zusammen), bei denen die Rückfahrt vor dem 7. Tage anzutreten ist, sind zur Beschaffung im Reisebüro Haußknecht spätestens einen Tag vor Antritt der Reise bei Herrn Pape, Paßstelle, Schnellzugs-Rückfahrtscheinhefte anzufordern. (20 % Ermäßigung.) Diese Fahrten können beliebig oft unterbrochen werden, auch Umwege auf Hin- und Rückfahrt sind ohne Beschränkung zugelassen. Die Gültigkeit dieser Fahrtscheinhefte beträgt 2 Monate. Sie sind daher auch in all den Fällen zu lösen, wo eine Urlaubskarte wegen Fahrtunterbrechung und Umweg nicht ausgestellt werden kann.

Kassel, den 9. Mai 1938.

gez. Dr. Rothe. gez. ppa. Dr. Albrecht.

Laboratorium. Das Laboratorium ist stets von der beabsichtigten Beschaffung neuer Werkstoffe mit Angabe des Verwendungszweckes in Kenntnis zu setzen, und zwar auch dann, wenn bisher verwendete Werkstoffe unter anderen Bezeichnungen von anderen Lieferwerken bezogen werden sollen.

Zu wichtigen Besprechungen, die Werkstoff-Fragen betreffen, ist nach Möglichkeit das Laboratorium hinzuzuziehen.

Die eingehende Post, die Werkstoff-Fragen, Zusammensetzung der Werkstoffe und ähnliches betrifft, ist auch für das Laboratorium auszuzeichnen.

Kassel, den 13. Mai 1938. gez. ppa. Kolbe. gez. Dr. Hinz.

Der Betriebsführer Berlin

Bezahlung der Wochenlohnfeiertage.

1938 werden bezahlt:

der 18. 4. (Ostermontag),
der 6. 6. (Pfingstmontag) und
der 26. 12. (2. Weihnachtsfeiertag);

dagegen nicht bezahlt:

der 15. 4. (Karfreitag),
der 26. 5. (Himmelfahrt),
der 16. 11. (Bußtag) und
der 25. 12. (1. Weihnachtsfeiertag, da dieser auf einen Sonntag fällt).

Begründung: Laut Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 3. 12. 1937 wird für den Neujahrstag, den Oster- und Pfingstmontag und den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag der regelmäßige Arbeitsverdienst gezahlt, soweit der Neujahrstag und die Weihnachtstage nicht auf einen Sonntag fallen; in letzterem Fall entsteht kein Verdienstaussfall.

Die Anordnung lehnt sich also an die bisher schon für den 1. Mai geltende gesetzliche Regelung an, die neben der Anordnung weiter gilt. Die Anordnung wirkt sich praktisch für alle Gefolgschaftsangehörigen aus, denen ohne die neue Regelung an den in der Anordnung genannten Feiertagen ein Lohnausfall entstehen würde. Monats- und Wochenlohnempfänger, deren Bezüge durch die Wochenfeiertage eine Kürzung schon bisher nicht erfahren, werden von der Anordnung nicht betroffen, ebensowenig Gefolgschaftsangehörige, denen schon auf Grund Tarif-, Betriebs- (Dienst-)Ordnung oder Einzelvertrages die Bezahlung der fraglichen Feiertage in voller Höhe gesichert ist.

Schönefeld, den 12. April 1938.

gez. Hormel.

Urlaub. Die Urlaubsbestimmungen der Betriebsordnung und der Tarifordnung für Angestellte werden zu 2a wie folgt geändert:

„Die Dauer des Urlaubs beträgt
bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 18 Arbeitstage
bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 12 Arbeitstage
.....“

Die Änderung sieht somit eine Erhöhung des Urlaubs der im 18. Lebensjahr befindlichen Gefolgschaftsmitglieder um 2 Arbeitstage vor. Stichtag der Änderung ist der 2. Mai 1938. Ein vor diesem Zeitpunkt angetretener Urlaub wird nachträglich nicht mehr erhöht.

Schönefeld, den 27. April 1938.

gez. Hormel.

„Arbeit formt das Gesicht.“ Zum 1. Mai 1938 haben wir das Buch „Arbeit formt das Gesicht“ für unsere Belegschaft herausgebracht. Die ersten Exemplare haben wir anlässlich der Feier auf den Treptower Spielwiesen verausgabt. Die weitere Verausgabung erfolgt wie nachstehend:

1. Vorweg erhalten die in dem Buch abgebildeten Personen ein Exemplar.
2. Die danach verfügbaren Exemplare erhalten diejenigen, die die Feier auf den Treptower Spielwiesen mitgemacht haben.
3. Danach werden je nach dem Eintreffen die übrigen Gefolgschaftsmitglieder bedacht; nähere Anweisungen über Ausgabe der Buch-Gutscheine erfolgen noch.
4. Die Aufmarschteilnehmer vom 1. Mai, die ihre Gutscheine noch nicht abgeliefert haben, geben dieselben umgehend an die Blockwaller zur Weiterleitung an BO. Schmidt oder BO. Eichstädt. — Gutscheinnummer für die Buchverausgabung merken!

Schönefeld, den 2. Mai 1938.

gez. Hormel.

Familiennachrichten

H. & S., Kassel, April 1938

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Günther, Jonas, Schreiner, Versandabteilung — Sollmann, Ernst, Dipl.-Ing. — Werner, Heinrich, Arbeiter, HFM.

Familienmitglieder:

Tochter Elisabeth des Erkelenz, Friedrich, Arbeiter, HFM. — Sohn Willi des Feustel, Heinrich, Transportarbeiter, Werkstatt M 9 — Ehefrau Elisabeth des Malsch, Wilhelm, Fräser, Werkstatt A — Ehefrau Martha des Markus, Konrad, Schleifer, Werkstatt M 11 — Sohn Karl-Heinz des Mathusek, Ludwig, Maschinenarbeiter, Werkstatt M 1 — Tochter Alma des Null, Heinrich, Maschinenarbeiter, HFM. — Tochter Elfriede des Spangenberg, Karl, Blechschlosser, Werkstatt L.

Vermählungen:

Bachmann, Eduard, Kalkulator, CS, mit Henriette geb. Beller, am 16. 4. 1938 — Bindemann, Johann, Schlosser, M 9, mit Johanna Elise geb. Weißing, am 23. 4. 1938 — Bisiosek, Johann, Schlosser, M 10, mit Klara Henni geb. Becker, am 30. 4. 1938 — Böbling, Christoph, Hilfsschlosser, L, mit Anna Christine geb. Sturm, am 2. 4. 1938 — Bräsel, Paul, Schlosser, L, mit Maria geb. Bauer, am 30. 4. 1938 — Brodner, Paul, Dreher, A, mit Hedwig Maria geb. Engemann, am 9. 4. 1938 — Decker, Konrad, Schlosser, M 10, mit Helene geb. Heuser, am 16. 4. 1938 — Diederich, Christian, Arbeiter, K, mit Marie geb. Linge, am 16. 4. 1938 — Eckhardt, Karl, Einkauf, mit Hildegard geb. Henrichs, am 2. 4. 1938 — Gerhold, Richard, Schmied, K, mit Anna geb. Horrmeier, am 2. 4. 1938 — Gröll, Justus, TB 2, mit Marie geb. Scharfenberg, am 15. 4. 1938 — Gück, Heinrich, Schlosser, K, mit Anna geb. Fischer, am 16. 4. 1938 — Hartung, Johann, Bohrer, CS, mit Emma geb. Kellner, am 2. 4. 1938 — Hauck, Fritz, Hilfsschlosser, K, mit Käthe geb. Hummel, am 4. 5. 1938 — Herbold, Richard, Kraftwagen-Verkauf-Export, mit Edith geb. Niebel, am 20. 4. 1938 — Hölzer, Friedrich, Schreibhilfe, A, mit Käthe geb. Führ, am 23. 4. 1938 — Hostmann, Helmut, Einkauf, mit Gisela geb. Sommerfeld, am 14. 4. 1938 — Kesper, Adolf, Terminbüro, mit Klara Katharina geb. Knecht, am 16. 4. 1938 — Kittel, Willi, Abt. Maschinenbau, mit Bernharden geb. Lerch, am 26. 3. 1938 — Koch, Friedrich, Dreher, M 1, mit Elise Luise geb. Kühne, am 2. 4. 1938 — Kraft, Hch., Justus, Dreher, M 6, mit Johanna Berta geb. Alves, am 9. 4. 1938 — Meister, Otto, Lager 4, mit Emma geb. Kettrukat, am 2. 4. 1938 — Mielke, Walter, Former, G, mit Anna Martha geb. Peter, am 23. 4. 1938 — Nawrocki, Wilhelm, Schlosser, H, mit Martha Johanna geb. Bertelmann, am 6. 4. 1938 — Nolde, Gustav, Schlosser, Modell-Schlosserei, mit Anna Maria geb. Wengefeld, am 30. 4. 1938 — Offele, Heinrich, Schlosser, L, mit Hildegard geb. Claus, am 30. 4. 1938 — Paul, Wilhelm, Hilfsarbeiter, G, mit Albina Elisabeth geb. Weinreich, am 9. 4. 1938 — Penopp, Franz, TB 2, mit Elisabeth geb. Esser, am 16. 4. 1938 — Petsch, Hermann, Zentralverwaltung I, mit Lucie geb. Schmidt, am 2. 4. 1938 — Reuter, Joh., Kontrolleur, A, mit Anna Katharina geb. Neumann, am 30. 4. 1938 — Riepen, Heinrich, Transportarbeiter, M 5, mit Anna geb. Krug, am 8. 4. 1938 — Riese, Rudolf, Schlosser, L, mit Anna Gertrud geb. Keßler, am 27. 4. 1938 — Rubrecht, Georg, Betriebsbuchhaltung, mit Emma geb. Pape, am 23. 4. 1938 — Sack, Hermann, Schmiedehelfer, H, mit Elisabeth geb. Schudmann, am 13. 4. 1938 — Schacht, Ludwig, Kontrolleur, H, mit Martha Eva geb. Kraschewski, am 30. 4. 1938 — Schäfer, Gustav, Schlosser, M 10, mit Martha geb. Müller, am 9. 4. 1938 — Schäfer, Hans, Revolverdreher, M 6, mit Hildegard Käthe geb. Klutt, am 16. 4. 1938 — Scheidt, Jakob, Former, G, mit Anna Dorothea geb. Butz, am 16. 4. 1938 — Scheruga, Ewald, Versuchsamt, mit Maria Theresia geb. Schwarzmann, am 6. 4. 1938 — Schirmer, Hermann, Einkauf, mit Bertha geb. Möhrig, am 17. 4. 1938 — Schmidt, Hans, Einkauf, mit Maria geb. Röhling, am 14. 4. 1938 — Schneider, Georg, Säger, H, mit Jakobine geb. Koch, am 7. 5. 1938 — Schoof, Fritz, Schreiner, Schreiner, mit Hildegard Marie geb. Thomanek, am 23. 4. 1938 — Schütz, Moritz, Schlosser, M 9, mit Margarete geb. Stang, am 16. 4. 1938 — Sellhast, Rudolf, Maschinenarbeiter, K, mit Frieda geb. Lohrer, am 9. 4. 1938 — Vogt, Hans, Fräser, K, mit Karla geb. Stolzenbach, am 2. 4. 1938 — Waaner, August, Bote, mit Anna Katharina geb. Stieglitz, am 2. 4. 1938 — Weber, Heinrich, Dreher, M 6, mit Anna Erna geb. Ketz, am 23. 4. 1938 — Werhahn, Friedrich, Vorzeichner, K, mit Elsa geb. Meyer, am 2. 4. 1938 — Wiegand, Alwin, El. Schweißer, K, mit Wilhelmine geb. Sittig, am 5. 3. 1938 — Wienecke, Karl, Pausbüro, mit Hildegard geb. Lindner, am 9. 4. 1938 — Wolf, Rudolf, Fräser, A, mit Emma Wilhelmine geb. Staub, am 16. 4. 1938 — Wöll, Konrad, Kernmacher, G, mit Martha geb. Löwer, am 9. 4. 1938.

Geburten:

Ein Sohn:

Ammann, Wilhelm, Schlosser, Werkstatt G 1, Erhard — Barkhoff, Otto, Dreher, Werkstatt M 3, Otto — Becker, August, Hilfsarbeiter, HFM. — Bornemann, August, Fräser, Werkstatt A, Horst — Eckel, August, Dreher, Werkstatt M 11, Wilhelm — Friedrich, Otto, Dreher, Werkstatt M 9, Martin — Geiser, Heinrich, Ankörner, Werkstatt K, Fritz — Grimm, Heinrich, Schmied, Werkstatt H, Hans-Herbert — Groß, Georg, Schlosser, HFM., Gerhard — Gumbel, Wilhelm, Ingenieur, TB 11, Bernhard — Haldorn, Theodor, Former, Werkstatt G 1, Ernst — Heilmann, Franz, Vorarbeiter, HFM., Bernhard — Hempel, Wil-

helm, Dreher, Werkstatt M 5, August — Lambrecht, Willi, Schlosser, Werkstatt L, Hans — Lotz, Paul, Zeichner, HFM., Manfred — Meischke, Hermann, Maschinenarbeiter, Werkstatt K, Karl — Möller, Heinrich, Bohrer, HFM., Wolfgang — Nöll, Ludwig, Lockierer, Werkstatt M 10, Tilo — Riebold, August, Hilfsarbeiter, Werkstatt G 3, Karl — Ries, Heinrich, Ingenieur, Werkstatt M 9, Manfred — Schade, Hans, Zeichner, TB 12, Winfried — Schreiber, Heinrich, Fräser, Werkstatt M 2, Heinz — Siebert, Karl, Schlosser, Reparatur-Werkstatt M 9, Franz — Strobl, Alois, Maschinenarbeiter, Werkstatt K, Manfred — Wengefeld, Karl, Bohrer, Werkstatt M 9, Karl-Heinz — Wild, Walter, Angestellter, Arbeitsvorbereitung, Adolf.

(Nachtrag Februar 1938)

Bolte, Otto, Zeichner, B, Rolf.

(Nachtrag März 1938)

Emmeluth, Heinrich, Schleifer, HFM., August.

Eine Tochter:

Becker, Wilhelm, Bote, Marianne — Brede, Andreas, Maschinenarbeiter, Ingeborg — Breiting, Friedrich, Schlosser, Werkstatt L, Ursula — Jäger, Gustav, Maschinenarbeiter, Werkstatt K, Edeltraut — Jordan, Wilhelm, Maschinenarbeiter, Werkstatt K, Leni — Kaufmann, Ernst, Vorarbeiter, Bauabteilung, Hilde — Kulik, Alois, Maschinenarbeiter, Werkstatt K, Helga — Leister, Karl, Schlosser, Werkstatt A, Lisel — Paul, Ernst, Dreher, Werkstatt G 3, Gerlinde — Rommeis, Albert, Maschinenarbeiter, Werkstatt M 5, Helga — Rüdiger, Fritz, Dreher, Werkstatt K, Helene — Rudolph, Wilhelm, Gewindeschneider, Werkstatt K, Christa — Sauerwald, Karl, Schlosser, Werkstatt M 9, Margrit — Züch, Heinrich, Schlosser, Werkstatt M 3, Christa.

(Nachtrag Februar 1938)

Dittmann, Ludwig, Modellschreiner, Werkstatt G 3, Waltraud.

Zwillinge:

Schöne, Alfred, Werkmeister, HFM., Jürgen und Marlies — Steinberg, Willi, Schleifer, HFM., Horst und Erika.

HFW., Berlin, April 1938

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Schneider, Arno, Klempner, am 8. 4. 1938 — Schuster, Bruno, Mechaniker, am 9. 4. 1938.

Familienmitglieder:

Ehefrau Erna des Reißmann, Edmund, am 6. 4. 1938.

Vermählungen:

Bandow, Paul, Flächenbau, mit Elfriede geb. Schröder, am 9. 4. 1938 — Buchholz, Martin, WB II, mit Eva geb. Recknagel, am 23. 4. 1938 — Daus, Otto, 4/27, mit Gertrud geb. Vilbrandt, am 30. 4. 1938 — Freudenreich, Benno, Tischlerei, mit Lucie geb. Schmidt, am 7. 4. 1938 — Hermann, Carl, Montage, mit Margarete geb. Schuchardt, am 13. 4. 1938 — Höchling, Hugo, 4/14, mit Hildegard geb. Bielke, am 23. 4. 1938 — Jahn, Paul, Blechvers., mit Anna geb. Roach, am 2. 4. 1938 — Ismer, Paul, 2/14, mit Margarete geb. Brandenburg, am 14. 4. 1938 — Kallaewe, Kurt, Werkzeugbau, mit Charlotte geb. Brunke, am 16. 4. 1938 — Krone, Erich, Flächenbau, mit Ilse geb. Jager, am 14. 4. 1938 — Kulbeik, Werner, Tischlerei, mit Elisabeth geb. Gärtig, am 23. 4. 1938 — Müller, Willi, Serienbau, mit Elsa geb. Hofer, am 12. 4. 1938 — Popiesch, Roman, Zuchtsterei, mit Johanna geb. Rüdiger, am 23. 4. 1938 — Sachse, Paul, Reparatur-Werkstatt, mit Frieda geb. Cirkel, am 30. 4. 1938 — Seelig, Heinz, Klempnerei, mit Lieselotte geb. Karsten, am 16. 4. 1938 — Seiler, Bruno, Kontrolle, mit Helene geb. Piechatzek, am 26. 4. 1938 — Schneewolf, Helmut, 11/32, mit Käthe geb. Strenge, am 28. 4. 1938 — Schröder, Otto, Teilklempnerei, mit Ruth geb. Schalkowsky, am 2. 4. 1938 — Schulz, Rudolf, Leitwerkbau, mit Flora geb. Barschert, am 13. 4. 1938.

Geburten:

Ein Sohn:

Erlar, Paul, Vorrichtungsbau, Günther, am 10. 4. 1938 — Mella, Emil, Instruktionsbau, Peter, am 14. 4. 1938 — Rehbein, Karl, Teilklempnerei, Bernd, am 9. 4. 1938 — Rehbein, Willi, Blechverf., Gerhard, am 4. 4. 1938 — Reis, Walter, Klempnerei, Dieter, am 12. 4. 1938 — Rottke, Kurt, Zuchtsterei, Wolfgang, am 2. 4. 1938 — Rummel, Paul, Flächenbau, Heinz, am 19. 4. 1938 — Schneider, Hans, Dreherei, Günter, am 9. 4. 1938 — Schröter, Ernst, Flächenbau, Paul, am 22. 4. 1938 — Stammfuß, Paul, Klempnerei, Manfred, am 10. 4. 1938 — Thymian, Arthur, Diverse, Lothar, am 22. 4. 1938.

Eine Tochter:

Holz, Erwin, Klempnerei, Helga, am 3. 4. 1938 — Mierzynski, Paul, Leitwerk, Dorit, am 18. 4. 1938 — Pantermöller, Erich, Malerei, Erika, am 23. 4. 1938 — Paschke, Karl, Hausschlosserei, Brigitte, am 6. 4. 1938 — Schönewerk, Herbert, Leitwerk, Sigrid, am 25. 4. 1938 — Ziebuhr, Erwin, Zuchtsterei, Ursula, am 27. 4. 1938.

Führung von Fonds und Kameradschaftskassen

Gaukassenverwaltung Berlin

Da über die in den meisten Betrieben vorhandenen Fonds und Kameradschaftskassen hinsichtlich ihres Charakters sowie der Aufsichtsrechte und -pflichten verschiedentlich noch Unklarheiten bestehen, sieht sich die Gaukassenverwaltung Berlin der DAF. im Einvernehmen mit dem Gauobmann veranlaßt, zu diesen Fragen wie folgt Stellung zu nehmen:

Es ist uns bekannt, daß unter der Vielheit der Aufgaben, die in einer Betriebsgemeinschaft zu erledigen sind, auch Arbeiten auftreten, die einen Geldverkehr mit sich bringen. Es sei hierbei hingewiesen auf den Vertrieb der DAF.-Zeitschriften (Arbeitertum, Aufbau usw.), der Zeitungen der NSDAP., auf den Vertrieb von Karten, Abzeichen und Plaketten, auf die Sammlungen unter den Arbeitskameraden für irgendwelche Zwecke (Kranz, Jubiläum), auf geldliche Zuwendungen durch den Betriebsführer und ähnliches.

Die Führung einer ordnungsgemäßen Kasse wird damit u. E. zur zwingenden Notwendigkeit. Der hierbei anfallende Geldverkehr, der in größeren Betrieben sehr stark sein kann, wird aber nicht bedingt durch die DAF.-Mitglieder als solche, sondern durch die Betriebsgemeinschaft, also durch die gesamte Gefolgschaft. Es handelt sich hier also nicht um Zellenkassen, sondern um Gefolgschaftskassen bzw. um sogenannte Betriebsgemeinschaftskassen oder Kameradschaftskassen. Daran ändert sich auch nichts, wenn ein Betrieb hundertprozentig in der DAF.

organisiert ist. Diese Kasse bleibt stets eine rein innerbetriebliche Angelegenheit, die u. E. dann auch sinngemäß der Aufsicht des Betriebsführers unterstehen muß. Der Betriebsführer kann von sich aus einem geeigneten Gefolgschaftsmitglied (nicht dem Betriebsobmann) die Führung der Kasse und anderen Gefolgschaftsmitgliedern die Pflicht der laufenden Aufsicht und Revision übertragen. Er kann auch dem Betriebsobmann in einem zwischen beiden zu vereinbarenden Umfang ein Verfügungsrecht über die Kasse einräumen. Diese Trennung der Gefolgschaftskasse von der Zelle hindert den Betriebsobmann aber nicht daran, seine Zellen- und Blockmänner beim Verkauf von Broschüren, Plaketten usw. einzusetzen. Nur müssen diese DAF.-Walter dann stets mit der neutralen, außerhalb der Zelle stehenden Gefolgschaftskasse abrechnen. Das politische Aufgabengebiet des Betriebsobmannes ist so groß und verantwortungsvoll, daß es nicht angeht, ihn auch noch mit Broschüren, Veranstaltungs-Abrechnungen und ähnlichen Kassenangelegenheiten zu belasten.

Zusammenfassend betonen wir nochmals, daß Fonds und Kameradschaftskassen rein innerbetriebliche Angelegenheiten sind, die u. E. der Aufsicht des Betriebsführers unterstehen. Auf keinen Fall darf der Betriebsobmann derartige Kassen führen, auch hat die DAF. hierbei weder ein Aufsichtsrecht, noch eine Aufsichtspflicht.

BETRIEBSZELLE HENSCHEL

Wanderplan-Meldungen.

12. Juni: Kassel—Wilhelmshausen—Gahrenberg—Immen. Treffpunkt: 6.45 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Führung: Arbeitskamerad Albert Becker.
3. Juli: Kassel—Speele—Grundmühle. Treffpunkt: 6.45 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Führung: Wanderwart Weiß.
7. August: Henschel-Betriebsausflug. Genaue Angaben hierüber erfolgen durch Anschlag.

Alle Werksangehörigen können an diesen Wanderungen teilnehmen. Wanderwart Weiß.

Volksbildungswerk. Das Volksbildungswerk der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat seit dem heutigen Tage in der Betriebszelle Henschel eine Stätte.

Das Volksbildungswerk will im Gegensatz zu den früheren Bildungshochschulen kein Wissen schulen, sondern die Fragen, die im täglichen Leben eines jeden Volksgenossen auftauchen, beantworten. Wir bringen der Belegschaft deshalb Dichter-Abende, Experimental-Vorträge, vorgezeichnete und geschichtliche Erzählungen und zeitnahe Ereignisse.

Zu diesen Vorträgen stehen uns Persönlichkeiten von Ruf, u. a. Dr. Colin Roß, Werner Schulz, Dr. Greger, und engste Mitarbeiter der Reichsregierung zur Verfügung.

Die einzelnen Veranstaltungen werden durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Mit der Durchführung und der Organisation der Volksbildungsarbeit ist der Arbeitskamerad Hermann Reif beauftragt.

Kassel, den 18. Mai 1938. W. Müller, Betriebsobmann.

BETRIEBSZELLE HFW.

Unterstützungen. Im Monat April 1938 wurden durch die Werkunterstützungskasse RM 1618,— und im Monat März durch die DAF. RM 2274,65 ausbezahlt.

„Kraft durch Freude“. Im April wurden 1485 Theater- und Veranstaltungskarten im Betrage von RM 1279,50 abgesetzt. Insgesamt betrug in diesem Monat der Umsatz für Reisen und Sonntagsfahrten, Karten, Sparmarken und Programme RM 7655,50.

Betriebssportgemeinschaft. Das Hallentraining hat aufgehört. Zum erstenmal nach der langen Winterzeit tummeln sich Handballer, Fußballer, Leichtathleten und Tennisspieler wieder im Freien. Die Schwimmer müssen noch bis Mitte Mai warten.

An den beiden Übungsabenden im April beteiligten sich 70 Kameraden am Schießen auf den Schießständen in der Hasenheide.

Die Tennisabteilung spielt an vier Tagen in der Woche auf den Tennisplätzen am Krankenhaus Köpenick.

Die Fußballspieler hielten sich gut in den Freundschaftsspielen gegen Bewag, Reichsbahn, Adlershofer Ballspiel-Club und Viktoria 1889.

Die Kämpfe der Handballabteilung gegen Nowawes 03 und Jahn-Biesdorf — stets mit vier Mannschaften — verliefen mit 2:2 unentschieden.

Die Schwimmer führten im April ihre Meisterschaften durch. Folgende Schwimmer und Schwimmerinnen wurden Meister:

Männer-Brustschwimmen:

Wittenberg, Karl 1.24.0; Kl. 2: Falkenhan, Max 1.35.5; Kl. 3 (40 m): Bayer, Heinz 33.6; über 40 Jahre (40 m): Kaschke Alfred 36.5.

Männer-Kraulschwimmen

Wittenberg, Karl 1.11.0

Kl. 2: Kaden, Rudolf 1.18.5

Jugend-Brustschwimmen:

Kliem, Rolf 1.39.0

" " Kl. 2

(40 m): Rieck, H. 38.3

Frauen-Brustschwimmen:

Jander, Edith 1.50.9

" " Kl. 2

(40 m): Neumann, A. 45.1

Frauen-Kraulschwimmen:

Lehrum, Charlotte 1.15.6

Die Henschel-Kegler erkämpften sich in einem Stichkampf gegen die Mannschaft der Reichsbank den Aufstieg in die Vereinsklasse. A. Brandt.

Unsere Jubilare im Monat Mai 1938

Betriebsführung und Gefolgschaft beglückwünschen in diesem Monat acht Jubilare zu ihrem 25jährigen Jubiläum. In ihrer Mitte steht Konrad Salzmann, der auf ein 40jähriges Arbeitsleben im Hause Henschel zurückblickt. Mit diesem Glückwunsch verbinden wir alle den Dank an diese alten Henschelaner für ihre unverbrüchliche Gefolgschaftstreue und vorbildliche Kameradschaft, die als bleibendes Mahnmahl uns allen das Vorbild unseres Schaffens sein sollen.



1. Mai 1938
Wilhelm Freitag
Schlosser HFM.
Kassel



3. Mai 1938
Richard Schulke
Modellschreiner, Gießerei 3
Kassel



5. Mai 1938
Adolf Glitzenhirn
Schlosser, Kesselschmiede
Kassel-R.



2. Mai 1938
Konrad Salzmann
Bote, TB. 12, Kassel



20. Mai 1938
Heinrich Höhmann
Dreher, Werkstatt M 5
Kassel-K.



25. Mai 1938
Heinrich Wacker
Schleifer, Lokomotivmontage
Kassel



26. Mai 1938
Wilhelm Orth
Rev.-Dreher, Werkstatt M 11
Ochshausen



30. Mai 1938
Wilhelm Frese
Stoßer, Werkstatt A
Kassel

Inhalt

Werner Henschel

Zum ersten Geburtstag

Die neue Lehrwerkstatt im Werk Mittelfeld . . . C. Weiland

Ein neues deutsches Mehrzweckflugzeug, Henschel Hs 126
Fritz Borchert

Der 1. Mai bei HFW. Wilhelm Mietzner

Freut Euch des Lebens

Die Betriebsgemeinschaft der Kasseler Werke am 1. Mai 1938

Die Straßen des Führers Ernst K. Reyer

Mit der österreichischen Legion in der Heimat

Julius Czerwenka

Lortzing fährt nach Altenbauna Peter Karl Schlüter

Die Haushaltungsschule stellt aus! Luise Behne

Unsere Badeeinrichtung in der Ysenburgstraße Dr. F. Grüll

Mäusebussard flüchtet mit FD-Zug

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Ernennungen

Das Direktorium Kassel

Heimaufenthalt für erholungsbedürftige Kinder

Geschäftsreisen

Laboratorium

Der Betriebsführer Berlin

Bezahlung der Wochenlohnfeiertage

Urlaub

„Arbeit formt das Gesicht“

Familiennachrichten

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Führung von Fonds und Kameradschaftskassen

Gaukassenverwaltung Berlin

Betriebszelle Henschel

BO. W. Müller

Betriebszelle HFW.

A. Brandt

Unsere Jubilare

